

91. Jahrgang

Bilbao, 9. Januar (Elta). Der spanische
Heeresbericht meldet von der katalanischen Front,
daß in mehreren Abschnitten die nationalspanische
Angriffe ausgefallen worden wären, bzw. nur ge-
ringe Fortschritte gemacht hätten. Von der Cordoba-
Front meldet der Heeresbericht, daß die rote Offensi-
ve große Fortschritte gemacht habe; sie sei bis vor
Montornio de la Serena und die Kreisstadt Fuente
de Bejuco gelangt.

Ein Notschrei der memeldeckischen Holzindustrie

Während die in litauischen und jüdischen Händen befindlichen Sägewerke zum größten Teil sogar in drei Schichten arbeiten, werden die in deutscher Hand befindlichen Sägewerke zum Erliegen gebracht - Die memeldeckischen Sägewerke erhalten grundsätzlich keine Ausfuhrerlaubnisse nach Deutschland - Die Methoden des litauischen Forstdepartements haben sich auch in der letzten Zeit nicht geändert - Wie die Maffersfirma Max Raffal getarnt wurde - „Sie sollen wissen, daß wir, die wir hier geboren sind, uns nicht verdrängen und als Menschen zweiter Klasse behandeln lassen!“

Memel, 9. Januar.

Die Holzwerke Alfred Ehmer & Co. Altienge-
fellschaft begingen am Sonnabend ihren
ersten Kameradschaftsabend. Der Saal des Lokals
Gustav Zander in Memel II, in dem dieses Fest
der Kameradschaft gefeiert wurde, war bis auf das
letzte Plätzchen gefüllt. Sämtliche Mitglieder des
Betriebs, Betriebsführer Alfred Ehmer an der
Spitze, waren versammelt. An vier langen Tafeln
hatten etwa 150 Frauen und Männer Platz ge-
nommen, die Arbeiter der Faust und der Säge, zu
einer Gemeinschaft von Kameraden vereint. Da
sagen sie, die Buchhalterin neben dem alten, grau-
bärtigen Schneidmüller, der Faktor neben dem
Böttcher, die Stenotypistin neben dem Holz-
träger und dann weiter in langen Reihen, Schul-
ter an Schulter diese vielen jungen, breitschultri-
gen Männer, deren kraftvollen Bewegungen man
es auf den ersten Blick anfaß, daß sie gewohnt sind,
ihre Arme in harter Arbeit zu regen, mit ihren
Fäusten fest zuzupacken. Überall Gesichter, die im
täglichen Draufsein von Wind und Sonne rot-
braun gegerbt sind. Und allen diesen frischen,
offenen Gesichtern war nur zu deutlich die ehrliche
Freude und auch viel froher Stolz anzumerken,
daß eine neue Zeit ihnen diesen Kameradschafts-
abend bereitet hat, daß sie an diesem Festtag
zur memeldeckischen Volksgemeinschaft teilnehmen
konnten.

Nachdem kurz nach 7 Uhr der Vandonion-Club
den Egerländer-Marsch im flotten Vortrag zu Ge-
hör gebracht hatte, begrüßte Betriebsobmann Ernst
Frank mit kurzen, herzlichen Worten die Kame-
raden. Er dankte insbesondere dem Vertreter des
Memeldeckischen Kulturverbandes, Streifles,
für sein Erscheinen und sprach auch vor allem dem
Vandonion-Club sowie einem Gesangschor der
Memeler Auguste-Viktoria-Schule den Dank der
Vereinschaft dafür aus, daß beide sich in den Dienst
der guten Sache gestellt hätten und durch Darbie-
tungen dazu beitragen würden, den Abend zu ver-
schönern. „Diese frohen gemüthlichen Stunden, die wir
zusammen erleben werden“, so führte er weiter
aus, „sollen auch ihr Teil dazu beitragen, die kame-
radtschaftliche Gemeinschaft zwischen der Betriebs-
leitung und der Gefolgschaft zu kräftigen.“

Dann trat der Führer des Betriebes, Alfred
Ehmer, vor die Kameraden, um in einer länge-
ren Ansprache über den ungleichen Kampf, den die
memeldeckische Holzindustrie gegenwärtig führt, gegen
die litauischen Behörden seit Jahr und Tag auszu-
tragen, zu berichten. In eindrucksvoller Weise
zeigte Alfred Ehmer auf, wie die litauischen Be-
hörden in rücksichtsloser und raffinierter Weise
daran arbeiten, die alteingesessenen Memeler Holz-
firmen zu ruinieren, um sich selbst in den Besitz der
Werke zu setzen. Mit aufrüttelnden Worten kenn-
zeichnete er die Gefahr, die ja nicht nur den Eigen-
tümern der Firmen droht, sondern auch allen jenen
memeldeckischen Arbeitern und Angestellten,
die bei diesen Firmen Arbeit und Brot finden.
Denn dieser litauische Wirtschaftsterror begünstigt
sich ja nicht nur damit, die Memeler Sägewerke in
seinen Besitz zu bringen, unarmherzig werden die
memeldeckischen Arbeiter und Angestellten aus
ihren Brotstellen verdrängt und für sie zugewan-
derte Großlitauer und großlitauisch eingestellte
Arbeiter angestellt. Die litauische Regierung, das
wurde aus den Ausführungen von Alfred Ehmer
klar, trifft ihre Wirtschaftsmassnahmen nicht so
sehr nach dem Grundgedanken der Rentabilität,
sondern benutzt sie in erster Linie als Mittel zur
Erreichung politischer Ziele, d. h., um das Deut-
schum im Memelgebiet zu schwächen, zu verdrängen
und durch das Herbeiführen gebietsfremder Ele-
mente aus Großlitauen die Stadt und das Land
zu litauisieren. Mit wachsender Spannung folgten
die anwesenden Kameraden den Ausführungen
ihres Betriebsführers, um sie immer wieder und
wieder durch stürmischen Beifall zu unterstützen
oder um an jenen Stellen der Rede, in denen von
den brutalen Wirtschaftsmethoden der litauischen
Behörden gegenüber den memeldeckischen Säge-
werksbesitzern und ihren Arbeitern die Rede war,
ihrer Empörung und Erbitterung in kräftigen
Worten Luft zu machen.

Die Darlegungen Alfred Ehmers sind von
grundtätiger Bedeutung; denn nicht nur der
Führer eines unserer ältesten und bedeutendsten
Memeler Holzindustrie-Werke ist hier zu Worte ge-
kommen; Alfred Ehmer hat hier als Sprecher für
die Gesamtheit der memeldeckischen Holzindustrie
zu gelten. Seine Rede, die Anklage und Appell zu-
gleich war, sie darf und wird nicht ungehört ver-
hallen.

Die Rede hatte folgenden Wortlaut:
„Nun ist auch bei uns die neue Zeit eingezogen.
Zum ersten Male können wir heute, gleich unseren
großdeutschen Brüdern, innerhalb unseres Betrie-
bes einen Kameradschaftsabend erleben. Die
Bande des Blutes haben geknackt über die Mächte
der Verleumdung, des Egoismus, des Mißtrauens
und des Klassenhasses.
Wir wollen fernerhin uns nicht mehr durch
Streiks und Ausperrungen gegenseitig zerreissen.
Wir haben begriffen, daß wir zusammengehören,
und daß wir auch in unserer kleinen Gemeinschaft
einer für den andern einzustehen haben; denn nur
so kann unser Volk, wenn alle Glieder einig sind,
seiner arduen Aufgabe in der Welt erfüllen.
Wohl kaum einer unter uns beargwöhnt diesen
Wandel der Zeit freudiger und dankbarer als ich,
der ich jahrzehntelang in führender Stellung in
den Kämpfen zwischen unseren entgegengesetzten
Interessen als Gelehrter und Arbeiter gestanden
habe.“

Veider kann am heutigen Abend keine rechte
Freude aufkommen, weil der Betrieb auch im
vergangenen Jahre nur wenige Wochen Arbeit
haben konnte. Und schon wieder steht das drohende
Wort der Arbeitslosigkeit vor uns. An wenigen
Tagen haben wir unser Holz aufzusammeln,
und kommen dann zum Stillstand. Und doch ist es
uns immerhin noch besser ergangen, als anderen

alteingesessenen memeldeckischen Betrieben. Ihr
Wohl, ich meine damit die Betriebe von Gerlach
und Schmidt, die man zum vollständigen Bruch-
liegen verurteilt hat.

Auf der anderen Seite sehen wir aber, daß die
Sägewerke von Raffal & Co., Eiberg, Balticum
(Gureckas), Medis und Holzindustrie A. G. Wiß-
will dauernd übervoll, zum größten Teil sogar in
drei Schichten, beschäftigt sind. Für diese unter-
schiedliche Behandlung und die sich hieraus er-
gebenden unhaltbaren Zustände ist das Forst-
departement in Rowno verantwortlich, welches
die private Initiative von Jahr zu Jahr mehr
ausgeschaltet hat, und nunmehr eine absolute
Kontrolle über den Holzhandel, soweit es sich um
das Memelgebiet handelt, ausübt. Das Ziel dieser
Politik liegt auf der Hand. Das deutsche Element
soll aus Grundbesitz und Arbeit verdrängt werden,
um den zugewanderten bzw. ins Memelgebiet
geschickten Intellektuellen und Arbeitern aus
Großlitauen Platz zu schaffen. Die Erfahrungen
des memeldeckischen Holzhandels, die uralten
Verbindungen, die dieser mit der ganzen Welt
hatte, sie müssen brachliegen, und mehr oder
weniger laienhafte Litauer werden nun an die
Stelle der deutschen Fachleute gesetzt. Eine Kon-
kurrenz mit dieser neuen Organisation ist schon
deshalb ausgeschlossen, weil es dem litauischen
Rückstand so sehr darauf ankommt, wirt-
schaftliche Erfolge zu erzielen. Das Gebrauch-
weldes durch das Hineinziehen unerfahrener Per-
sonen unausbleiblich zu zahlen ist, wird wegen
der politischen Ziele nur zu gerne in Kauf genom-
men. Letzten Endes müssen wir ja auch diese Kosten
tragen.

Alle aber, die es in den letzten Jahren versucht
haben, gegen diese übermächtigen Kräfte zu kon-
kurrieren und private Holzgeschäfte zu machen,
haben sich selbstverleumdend Schiffbruch erleiden müssen.
Auch der Holzvertrieb, der vollständig unter
der Kontrolle des Forstdepartements steht, ist dem
Forstdepartement auch das System der Lizenz-
teilung ein willkommener Werkzeu, um jeden
deutschstämmigen Holzindustriellen brutal an die
Wand zu drücken. Es dürfte allen bekannt sein,
daß die Preise, welche in Deutschland für Holz zu
erzielen sind, höher liegen als die Weltmarktpreise.
Nichts läge uns näher, als den deutschstämmigen
Firmen, mit ihren uralten deutschen Geschäftsver-
bindungen und -erfahrungen, das Geschäft nach
Deutschland auskommen zu lassen. Im Gegenteil
aber, die Firmen Gerlach, Schmidt, Ravenski und
Ehmer erhalten grundsätzlich keine Ausfuhrerlei-
bungen nach Deutschland, und die Vorteile aus
dem deutschen Geschäft fließen fast vollständig den
litauischstämmigen Betrieben zu. Das Forstdepar-
tement hat sogar die Unverfrorenheit befohlen, uns
alle, teilweise über 100 Jahre exportierende Fir-
men von der Liste der Exporteure einfach zu
streichen: man will uns eben vollständig aus-
schließen.

Auf unsere vielfachen Einsuchen werden wir
mit Entwürfen abgelehnt, die auf uns wie her-
reine Hohn wirken müssen. Man verschaut sich
hinter der berühmten Diktatur und erklärt uns,
daß die Verteilung streng geregelt ist, und
daß wir nur im Verhältnis zu unserem Export
nach außerdeutschen Ländern Lizenzanteile
nach Deutschland erhalten können. Da aber die
memeldeckischen Firmen von der Holzanteile
durch das Forstdepartement ausgeschlossen sind,
sind wir praktisch auch von dem Geschäft mit
Deutschland ausgeschlossen: denn nach dieser
farnosen Regelung sind wir nicht einmal in der
Lage, für Partien, die wir gelegentlich noch
außerhalb der vom Forstdepartement angeteilten
Säher erwerben können, Lizenzen nach Deut-
schland zu erhalten.

Nun könnte man uns vielleicht erwidern:
Gewiß, Euch ist es schädelig anzuzeigen; aber die
litauische Regierung hat neuerdings durch die
verschiedensten Kundgebungen zu erkennen ge-
geben, daß sie ihre bisherige Politik den Memel-
deckischen gegenüber zu ändern entschlossen ist.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, diese Neu-
erungen einer kritischen Betrachtung zu unter-
ziehen. Ein Vorfall der letzten Zeit gibt uns aber
den Beweis, daß das Forstdepartement, dem un-
sere wirtschaftliche Existenz vollständig anheft,
nicht im entferntesten die Absicht hat, sein
ruhmloses Verhalten den Memeldeckischen gegenüber
zu ändern.

Die Maffersfirma Max Raffal, welche bisher
fast ausschließlich die Vermittlungstätigkeit im
Memeler Holzhandel ausübte, ist als jüdische
Firma heute nicht mehr in der Lage. Geschäfte mit
deutschen Käufern zu vermitteln. Auch hier läge
uns nichts näher, als litauischereits diese Geschäfte
memeldeckischen Vermittlern, die doch gerade dazu
geeignet wären, die Interessen der litauischen
Kontrahenten in Deutschland in hervorragender
Weise zu vertreten, zu übertragen. Sämtliche
litauischen Firmen haben aber den memeldeckischen
Agenten erklärt, daß sie, nachdem die Firma Max
Raffal ausgeschlossen ist, Geschäfte mit Deutschland
nunmehr unter Ausschluss jeder memel-
deckischen Vermittlung abzuschießen beabsichtigen.
Sie wollen vielmehr mit den deut-
schen Agenten, welche bisher mit der Firma Max
Raffal zusammenarbeitet haben, direkt forre-
lieren. Man will wohl mit Deutschen,
die nicht im Memelgebiet sitzen arbeiten und
ihnen Verbindlichkeitsverhältnisse auferlegen lassen;
hierbei werden Deutschen aber fast jede Existenz-
möglichkeit entzogen werden. Wir fühlen uns als
Schiffsalagaten von der Hand gewiesen, uns leider nur
zu bekennen. Entsetzt betroffenem Memeldeckischen
und erregen uns mit ihnen solidarisch.

Interessant wird dieses Verhalten der litau-
ischen Firmen aber, wenn man jetzt erfährt, daß
Herr Max Raffal sein Agentur-Unternehmen,
soweit es sich auf Litauen erstreckt, an eine GmbH
verkauft hat, deren Geschäftsführer, solenne Herren
sind: Emilianusbank-Direktor Statius, Holzindus-
triell-Direktor Bassilantus, Direktor des Säge-
werks Wischwill Stukas, Inhaber der Firma

Balticum Gureckas und endlich der Holzindus-
triell-Angeheime Maffionas, der von Beruf Förster ist
und jetzt als Direktor der G.m.b.H. fungieren soll.
Profurst der G.m.b.H. ist Herr Burstein, der
ebenfalls wie das gesamte Personal der Firma Max
Raffal, von der neuen Gesellschaft, welche den
Namen „Rignum“ G.m.b.H. trägt, übernommen
ist. Auch Herr Max Raffal selbst ist gegen eine
hohe Entschädigung als Angestellter der G.m.b.H.
verpflichtet; er ist also nach wie vor Seele und
eigentlicher Leiter des Unternehmens. Zu welchem
Zweck ist wohl diese Tarnung des Unternehmens
vorgesehen? Daß es sich aber um eine Tar-
nung handelt, liegt doch auf der Hand.

Ich würde diesen Einzelfall nicht so ausführlich
behandeln haben, wenn er uns nicht als Beweis
dafür gälte, daß die litauische Regierung,
entgegen allen ihren Versprechungen, nicht daran
denkt, uns Memeldeckischen gegenüber ihre Ver-
pflichtungspolitik einzustellen.

Nachdem man wohl oder übel sich gezwungen
gesehen hat, den politischen Terror aufzugeben,
versucht man nun das verlorene Gleichgewicht
durch verstärkten wirtschaftlichen Terror wieder
herzustellen.

Auf diese Weise kann man uns auch ohne Ent-
schädigungsgeld schädlich dazu zwingen, unsere
wertvollen Hafengrundstücke weit unter Wert an
den litauischen Rißkus zu verkaufen.

Wenn unsere kollektive Bedrückung durch
die Litauer wohl teilweise auch bekannt geworden
ist, so stehen wir doch unter dem Eindruck, daß die
Gefahr, in welcher wir tatsächlich schweben, bisher
noch nicht richtig eingeschätzt wurde.

Wir erwarten aber, daß unser heutiger Not-
schrei nicht ungehört verhallt und hoffen, daß nun-
mehr alle Volksgenossen geschlossen dafür eintreten,
daß diese empörenden Ungerechtigkeiten des Forst-
departements in Rowno aufhören und uns Memel-
deckischen wieder zu unserem Lebensrecht verhol-
sen wird.“

Nachdem Alfred Ehmer seine Rede unter stür-
mischen Beifall beendet hatte, ergriß der Betriebs-
obmann Ernst Frank das Wort zu einer Ansprache.
Er wies darauf hin, daß durch die Verleumdungs-
politik der litauischen Behörden nicht nur die
Memeler Firmen zugrunde gerichtet würden, son-
dern auch deren Arbeiterkraft dem Elend preisge-
geben wird. Es sei ja an und für sich recht ver-
ständlich, wenn die aus Litauen importierten Ar-
beiter Memel im Vergleich mit ihren armenlügen
Heimatdörfern als eine Metropole und „Nicht-
stadt“ empfinden und daß auf sie Memel wie ein
„Wagnis“ wirkt. „Wir aber sehen diese Vorgänge“,
so rief Ernst Frank aus, „von einem anderen
Standpunkt an. Denn wir sind die Leidtragenden.
Wir werden aus unserer Arbeit verdrängt und
müssen mit unseren Familien verelenden.“

Er führte weiter wörtlich aus:

„Die Memeler Holzarbeiter, welche früher Jahr-
aus, Jahren ihre volle Beschäftigung hatten, und
häufig in der Lage waren, an ihrem Lebensabend
ein kleines Häuschen zu erwerben, sie haben, soweit
sie nicht in litauischen Betrieben heute noch ihrer
Fachkenntnisse wegen geduldet werden, in den letz-
ten Jahren nur soviel verdient, daß nach Abzug
der Wohnungsmiete von etwa 40 Lit, zu ihrem und
ihrer Familie Lebensunterhalt monatlich etwa nur
70 Lit und weniger übrigblieben.“

Uns läßt man hungern, während sich die hoch-
adeligen litauischen Direktoren und Aden bis zur
Uebelkeit mästen. Steht denn die litauische Regie-
rung hierin gar keine Gefahr für den sozialen
Frieden?

Nun, wir sind entschlossen, mit diesen jüdischen
Methoden und Zuständen aufzuräumen, und in
unserem Memel wieder geordnete deutsche Verhält-
nisse zu schaffen.

Gottseidank sind die Zeiten vorüber, in denen
ein Gabels uns Fragezettel zuschicken konnte, mit
welchen man verfuhrte, in unsere Privatverhältnisse
hineinzuschneiteln, um unsere politische Stellung
zu ergründen.

Wir erinnern weiter an die bekannten Stand-
lösen Vorgänge auf dem Sägewerk in Wischwill,
die nichts weiter als gemeine Erpressungen waren,
denn jeder Arbeiter, der sich dieser litauischen
Eltane nicht gefügig zeigte, flog aus seiner Arbeits-
stätte heraus. Dies sind jedoch nur Einzelfälle, die
bekannt geworden sind. Wir könnten hundert
derartige Beispiele aufzählen.

Das jetzige Direktorium hat durch seine letzte
Arbeiter-Verordnung versucht, wenigstens teilweise
eine Besserung für uns herbeizuführen. Wir
hoffen, daß diese Verordnung mit aller Schärfe
durchgeführt wird, auf daß den litauischen und
Johndrücken, wie einem Gureckas, fernerhin die
Lust dazu vergeht, sich noch einmal auf den Stand-
punkt zu stellen, daß ihm das Direktorium mit sol-
chen Verordnungen den Buckel herunterrutschen
läßt. Das ist eine Verhöhnung unserer Behörden.

Dieser Gureckas, der nach kaum dreijähriger
Tätigkeit in der Lage war, sich zwei Sägewerke zu
kaufen, und zurzeit in der Schweiz Winterport
treibt, während die deutschen Sägewerksbesitzer
vor Sorgen nicht ein noch aus wissen, und wir Ar-
beiter am Hungerloch nagen, hätte wirklich allen
Grund, sich anständiger aufzuführen.

Bezeichnend für die Art und Weise, mit der die
Litauer in den einzelnen Betrieben gegen die deut-
schen Arbeiter vorgehen, ist auch das System, wel-
ches von der litauischen Betriebsführung bei der
Firma Bisdom & Zoon zur Anwendung kommt.
Arbeiter, die mehr als 25 Jahre sich um diesen Be-
trieb verdient gemacht haben, werden nach berühm-
tem Muster nach und nach in immer schlechtere Ar-
beitsstellen versetzt, um dann schließlich auf die
Straße gesetzt zu werden. Selbstverständlich ge-
scheht das erst, wenn man glaubt, daß der Erfah-
litauer sich genügende Fertigkeiten angeeignet hat.
Dieser einst rein deutsche große Betrieb beschäftigt
heute noch nicht einmal 1/4 memeldeckische Arbeiter.“

Am Schluß seiner Ausführungen sagte Frank

unter stürmischen Beifall der gesamten Kameradschaft
„Es ist jetzt höchste Zeit, den Litauern ein eile-
halt zuzurufen, damit sie endlich mit ihrer Ver-
leumdungspolitik und Heterogenität Schlag mach-
en. Sie sollen wissen, daß wir, die wir hier geboren
sind, uns nicht verdrängen und als Menschen zweiter
Klasse behandeln lassen.“

Wir erheben den Anspruch, als Deutsche ein
würdiges Dasein zu führen. Hierfür zu kämpfen
sind wir bis zum Menschen bereit und Kame-
raden, wir werden siegen!“

Wieder erklang Marschmusik und dann stand
plötzlich eine Schar schlanker, ranter Mädchengesich-
ter auf der Bühne. Schülerinnen des Memeler
Lyzeums, die mit frischen, hellen Stimmen die
Bewegung der neuen Zeit, die jetzt auch über
uns hereingebrochen ist, sangen. Von der „deut-
schen, deutschen Erde“, von Treue, Arbeit und
Kampf erzählten ihre Lieder und wie eine Kantate
erklang die Mahnung: „Nun handelt selbst, es
müht euch selbst erlösen!“ Nicht endenwollen-
den Beifall dankte den Sängerinnen.

Als Vertreter des Memeldeckischen Kultur-
verbandes sprach Kamerad Streifles. Er übermittelte
die besten Grüße und Wünsche des Kulturverbandes
des an die Gefolgschaft. Er erwähnte, daß viele
männer der Anwesenden heute Abend zum letzten
Male im Kreise der Arbeitskameraden verbleiben
dürfte, denn die Arbeitslosigkeit drohe, und damit
wirtschaftliche Not und das Elend. Es sei um
begreifbar, daß trotzdem alle Kameraden hier
zusammengefunden haben, und das sei
richtig so. Man dürfe auch in der schwersten
Stunde nicht den Mut verlieren. Aber es genügt
nicht, an vollbesten Tischen von Kameradschaft zu
sprechen. Man müsse gerade in der Notzeit
durch die Tat als Kamerad beweisen. Der Kul-
turverband werde selbstverständlich in der Gefolgs-
schaft der Alfred Ehmer-Holzwerke mitwirken an
dem Aufbau der kameradschaftlichen Gemeinschaft.
Kamerad Streifles schloß seine Ausführungen mit
den Worten: „Wenn wir in den Werkstätten
Kameradschaft üben, dann wird der Marsch in die
Freiheit, den wir angetreten haben, leichter sein
und zum Ziele kommen!“ Mit einem dreifachen
„Sieg Heil!“ auf die Heimat und den Führer der
Memeldeckischen, Dr. Neumann, klang die An-
sprache aus.

Nachdem aus der Gefolgschaft heraus sponta-
n ein Sieg Heil auf den Betriebsführer Alfred
Ehmer ausgebracht worden war, in das sämtlichen
Kameraden mit herzlicher Freude einstimmten, und
das Freiheitslied „Nur der Freiheit gehört unser
Leben...“ von der Versammlung, die Rechte er-
hoben, gesungen worden war, gab der Betriebs-
obmann bekannt, daß der offizielle Teil des Abends
beendet war.

Und schon stand in vielen, vielen Schüsseln und
Gefäßen die dampfende Erbsensuppe auf den Tischen
und alle ließen es sich wohlschmecken. Noch manche
Lied wurde in froher Gemeinschaft gesungen,
manch kräftiger Umtrunk getan und in angeregter
Unterhaltung verfloßen die Stunden dieses ersten
Kameradschaftsabends der Alfred Ehmer-Holz-
werke, die gewiß einen spürbaren Teil daran be-
tragen haben werden, das starke, unlösliche Band
der memeldeckischen Volksgemeinschaft noch fester
enger zu schließen.

90 Millionen Lit Schulden

London, 9. Januar. (United Press) Unter dem
Vorfall des von amtlicher Seite bestellten Ver-
mögensverwalters traten die Gläubiger des jüdischen
Betrügers Siegfried Wreczynski zu einer ersten
Sitzung zusammen. Es wurde erklärt, daß der
Schuldner seit dem 3. November sich in Amster-
dam in Haft befinde, daß aber kein Grund für seine
Verhaftung angegeben worden sei. Der Vermögens-
verwalter erklärte, daß er augenblicklich keine
Kenntnisse über realisierbare Vermögenswerte be-
sitze. Die Verbindlichkeiten würden sich auf min-
destens 60 Millionen Pfund Sterling (1,8 Millionen
Mark) belaufen. Auf Grund eines Schemas zur Aus-
lösung eingefrorener Kredite würden jedoch noch
weitere Ansprüche gegen Wreczynski erhoben
werden. Sollten sie als berechtigt anerkannt werden,
würde sich die Verschuldung damit um weitere drei
Millionen Pfund (90 Millionen Lit) erhöhen. Der
Verögensverwalter verlas dann eine ganze
Reihe von einzelnen Ansprüchen, die sich von
bis auf 2000 Pfund belaufen. Für den 16. Januar
ist eine neue Zusammenkunft der Gläubiger veran-
bart worden.

Vier Menschen mußten wegen 5 Dollar sterben

Newyork, 9. Januar. (United Press) Ein ein-
facher Fall von Brandstiftung beschäftigt die
Newyorker Polizei. Ein Mann, der nach Mittei-
lung der Polizei bereits gestanden hat, brachte mit
einer Zigarette einen trockenen Weihnachtsbaum
in Brand, so daß die in einem alten Mietshaus ge-
legene Wohnung ebenfalls Feuer fing, das bald
größeren Umfang annahm und bei dem vier Men-
schen lebendig verbrannten. Der Mann ließ
das Feuer erst ordentlich entwickeln, bis die Flam-
men von außen zu sehen waren, rannte dann zum
nächsten öffentlichen Fernsprecher und teilte einer
Zeitungsredaktion mit, daß es an der betreffenden
Stelle brenne. Auf die schnelle Uebermittlung sol-
cher Meldungen hat die betreffende Zeitung eine Be-
lohnung von fünf Dollar gesetzt, die sich der Mann
verdienen wollte und die in diesem Falle vier Men-
schen das Leben kostete. Unter den lebendig Ver-
brannten befanden sich drei Frauen.



Memel, 9. Januar

Alle Landschulen erhalten Sportanlagen

Das Direktorium des Memelgebiets hat in diesen Tagen beschlossen, im Laufe der kommenden zwei bis drei Jahre sämtlichen Landschulen des Memelgebiets ausreichende Turn- und Sportplätze einzurichten. Die erforderlichen Mittel wird das Direktorium schon zum Teil im laufenden Jahr zur Verfügung stellen, damit mit den Arbeiten überall sofort begonnen werden kann. Es ist selbstverständlich, daß dieses große Werk, für das die Gemeinden Land stellen sollen, sofern nicht Schulland zur Verfügung steht, nicht in diesem Jahr beendet werden kann. Die Sportvereine, die in den Schulorten bestehen, sollen angefordert werden, durch freiwillige Arbeitsleistung an diesem Werk mitzuschaffen, da die Sportplätze so großzügig angelegt werden sollen, daß auch die Sportvereine auf diesen Anlagen ihren Platz erhalten werden.

Die ABC-Schützen beginnen in Klasse 1

Auf Beschluß des Direktoriums werden in Zukunft an allen Schulen des Gebietes die Klassen von unten nach oben nach der Zahl der Schulfächer gegliedert werden, wie dies schon seit einiger Zeit in Deutschland und auch im übrigen Litauen der Fall ist. Die unterste Klasse wird also die Nummer 1 erhalten, während die oberste Klasse — je nach der Schule — als 7 oder 8 benannt wird. Diese Verfügung tritt nach den diesjährigen Osterferien in Kraft.

Doppelgastspiel Eugen Klöpfer und Flokina von Platen

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Einer der bedeutendsten Schauspielers Deutschlands, Eugen Klöpfer, wird vom 1. bis 26. Januar gemeinsam mit der bekannten Schauspielerin Flokina von Platen ein Gastspiel in Gerhard Hauptmann's Künstlerdrama „Michael Kramer“ geben. Der gefeierte Berliner Staatsschauspieler Eugen Klöpfer, der heute als Generalintendant der Berliner Volksbühnen und zugleich als Vizepräsident der Reichstheaterkammer eine führende Stellung im deutschen Theaterleben einnimmt, besucht Memel zum ersten Mal. Das Gastspiel, das den Höhepunkt im hiesigen Theaterleben bedeutet, wurde ermöglicht durch ein außerordentlich bereitwilliges Entgegenkommen des Künstlers, der mit seinem Erscheinen die Treue der Freunde des Deutschen Theaters in dankbarer Verbundenheit anerkennt. Eugen Klöpfer und Flokina von Platen werden in „Michael Kramer“ außer bei der Premiere am Sonntag, dem 22. Januar, in den Anrechtsvorstellungen weiß, braun, gelb und blau auftreten. Für die Sonntagsvorstellung, die zu einem künstlerischen Ereignis sich gestalten dürfte, werden besondere Preise angelegt. Die Anrechtshaber erhalten in ihren Vorstellungen gegen Umtausch ihrer bereits eingelassenen Karten gegen einen Zuschlag von 2 Lit bzw. 1 Lit Originalkarten für die Gastspiele. Ueber die näheren Bedingungen, den Vorverkauf, die Tage für die Einführung der Anrechtshaber, die Preise für die Premiere usw. wird in den nächsten Tagen berichtet werden. Vorherige

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Königsberg (Welle 291). 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauenkonzert. 8.30: Proberaum. 9.30: Allerlei für Familie und Haushalt. 10: Schulfunk. 11.35: Ruffen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzweil. 15.30: Musikische Warte. 15.40: Kleine Märchen und Lieber. 16: Nachmittagskonzert. 18: Mobilisierung der Arbeit. 18.30: Die Arbeit singt. 18.50: Heimatdienst. 19: Rund um den Segelflieger. 19.15: Smetana-Quartett. 19.40: Reifpunkt. 20.10: Der Claphamhof. 20.15: Schallplattenmusik. 22.30: Politische Zeitungsschau. 22.35: Zur Unterhaltung. Deutschland-Sender (Welle 1571). 6.10: Schallplatten. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk-Spiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Schallplatten. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.15: Georges Boulanger spielt. 15.40: Plauderei über Gärten auf dem Meeresstrand. 16: Nachmittagskonzert. 18: Neue Jugendbergsänger 1929. 18.15: Musikalische Kurzweil. 18.40: Wochenspiegel. 19: Deutschland-Echo. 19.15: Bagatellen (Musik). 20.10: Alberto Creche dirigiert. 22: Nachrichten, Wetter, Sport, Deutschland-Echo. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Beliebte deutsche Tanzweisen. Berlin (Welle 357). 19: Berühmte Dirigenten dirigieren. 20.10: Wunter Abend aus Oranienburg. 22.30: Unterhaltung und Tanz. Breslau (Welle 316). 19.15: Neue Unterhaltungsmusik. 20.10: Johann und Joseph Strauß-Konzert. 22.35: Unterhaltung und Tanz. Hamburg (Welle 332). 19: Konzertante Musik. 20.10: Musikalische Unterhaltung. 21.10: Tanzmusik. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24: Nachtmusik. Leipzig (Welle 382). 19: Unterhaltungskonzert. 21: Rundfunkbüchse. 22.30: Unterhaltung und Tanz. Köln (Welle 456). 19.10: Die WBS-Stunde. 20.10: Wunter Tanzabend. München (Welle 405). 19.15: Zither-Konzert. 20.10: Stunde fröhlicher Klezmer. 21.20: Hörerwünsche. 22.35: Zur Unterhaltung. 24: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 19: Neues am Himmel. 20.10: Wir erfüllen Hörerwünsche. 21: Gaby-Johann. 22.20: Musik in der Nacht. 23: Unterhaltung und Tanz.

telephonische Anfragen oder Bestellungen von Karten sind zwecklos.

Aus dem Theaterbüro wird geschrieben: In der laufenden Woche wird das Lustspiel „Eintritt frei“ am Montag und Mittwoch gegeben. Das Anrecht braun erhält am Dienstag die letzte Aufführung der Operette „Mascottchen“. Donnerstag geht zur Nachfeier von E. G. Kolbenheyer's 60. Geburtstag das Schauspiel „Die Brücke“ in Szene. Die Regie führt Karl Heinrich Wirth, der auch eine der Hauptrollen spielt. Außerdem sind in größeren Aufgaben beschäftigt die Damen Manshardt und Orsy sowie die Herren Heiler, Friedrich und Gahbert.

Zweites Eintopffest der Reichsdeutschen

Die hiesige reichsdeutsche Kolonie veranstaltete am Sonntag ihr zweites Eintopffest des diesjährigen Winterhilfsabschnitts. Wiederum war der große Saal des Schützenhauses von den Teilnehmern dicht gefüllt und für die noch immer steigende Beliebtheit dieses wohl schönsten nationalsozialistischen Hilfswerks zeugt es, daß sich der völlig freiwillig und zwanglos daran teilnehmende Kreis der reichsdeutschen Volksgenossen ständig vergrößert. Nur ein kurzer Hinweis in der Tagespresse genügt, um die Angehörigen der Kolonie in vorbildlicher Volkseinhelligkeit zusammenzuführen, die ihr Opfer für die Allgemeinheit in bestem sozialem Sinne gern und freudig bringen. Zu Beginn des Essens wurden die Teilnehmer, unter denen man auch den Generalkonsul v. Sauten und Landesfreiheitsleiter Schelmat bemerkte, von dem Obmann des reichsdeutschen Winterhilfswerkes, Pg. Donath, kurz begrüßt; ohne weitere Umstände machte sich alles an den wohlsmekenden Eintopf, der durch Rundfunkdarbietungen noch schmackhafter gemacht wurde. Als „Nachtsch“ gab es reizende Abzeichen des deutschen Winterhilfswerkes, nach denen derart stark gefragt wurde, daß sie bereits nach kurzer Zeit vergriffen waren. In stolzer Freude kann die Kolonie auch auf diese Veranstaltung zurückblicken, die dem reichsdeutschen Winterhilfswerk wieder einen ansehnlichen Betrag eingebracht haben dürfte.

Betriebsgemeinschaftsabend der Firma Danzer, W. Hennig & Co.

Wir verfolgen das Geschick jener Firmen, die sich in den letzten Wochen müht in unser Wirtschaftsleben einzuweisen, um dem von gewissen Kreisen beabsichtigten Zusammenbruch unserer Wirtschaft zu begegnen, mit warmer Anteilnahme. Niemand hätte geglaubt, daß die Ueberleitung der von ihren früheren Inhabern aufgegebenen Geschäfte in die Hände von tüchtigen hiesigen Bürgern so reibungslos vorstatten gehen würde. Nun ist diese Ueberleitung aber schon zum größten Teil vollendet, und die beabsichtigte Schädigung unserer Wirtschaft ist in das Gegenteil umgeschlagen. Die neuen Firmen reißen sich nicht nur in das Wirtschaftsleben unserer Stadt und unseres Memellandes ein, sie wachsen auch innerlich zu Einheiten zusammen, die sich bewußt in die Front unserer Volksgemeinschaft stellen und mithelfen wollen an dem völkischen Aufbau unserer Heimat. Schon der erste Betriebsgemeinschaftsabend der jungen Firma Danzer, W. Hennig & Co. bewies, wie bewußt die Geschäftsleitung es betont, daß die Angehörigen der Betriebsgemeinschaft nicht nur bezahlte Arbeitskräfte, sondern Mitglieder einer Gemeinschaft sind, an der jeder mitbauen muß. An zwei langen Tafeln im Hotel „Baltischer Hof“ hatten sich am Sonntagabend die Betriebsgemeinschaftsmitglieder der neuen Firma, der Wiener Konditorei und einige Gäste versammelt, um den ersten Abend der jungen Gemeinschaft feierlich zu begehen. Die Betriebsführung hatte alles getan, um den Abend so angenehm wie möglich zu machen. Aus der vorzüglichen Hoteltüche kam ein wohlsmekendes Abendessen auf die Tafeln. Die Gäste füllten sich, und dann sprach der Inhaber W. Hennig herzliche Worte der Begrüßung. Er dankte für die Entgegenkommen der Betriebskameraden in den vergangenen Wochen und betonte, daß dieser Abend dazu beitragen möge, daß sich jeder so in den Betrieb einordnen möge, wie sich der Betrieb einordnen will in die Wirtschaft der Heimat. Nach einem dreifachen Sieg Heil auf die neue Gemeinschaft und die Heimat wurde gemeinsam das Lied „Wo des Haffes Welle trede an den Strand“ gesungen. Dr. Vietz vom Memelischen Kulturverband überbrachte die Glückwünsche des Verbandes und wünschte alles Gute für den weiteren Weg. Als neue Gemeinschaft in der neuen Zeit haben sie es leichter als die anderen Betriebe, sagte er, die in den hinter uns liegenden Zeiten schwer um ihr Dasein kämpfen mußten. Sie können ohne Vorurteile das Neue beginnen. Dr. Vietz erklärte dann, beim Beginn einer neuen Gemeinschaft sei es so, als stehe man an der Wiege eines neuen Wesens, und es stünde wie im Märchen zwölf gute und eine böse Fee dabei. So sei es auch heute; die zwölf guten Feen könnten noch so viel gute Geschenke bringen, die böse sei auch dabei. Vor dieser einen bösen Fee, der Neugierlichkeit, möge man sich in Acht nehmen. Es bestehe die Neigung,

all das, was uns Ueberzeugung ist, zu leicht in Schlagworte zu prägen und als allzu glatte und gängige Münze unter die Leute zu bringen. Unsere Weltanschauung habe im Grunde ein anderes Gesicht. Das Feierfest unserer Weltanschauung sei das Brautkleid und nicht der Frack, und das höchste Ideal sei nicht das Fest, sondern die Arbeit, nicht nur die Arbeit im Betrieb — die versetze sich von selbst —, sondern die Arbeit des einzelnen in der Gemeinschaft. Sie nennen sich, so führte er weiter aus, Betriebsgemeinschaft wie viele andere Gemeinschaften, aber dieser Begriff will erobert sein und liegt einem nicht zu. Es wird in dieser Zeit viel von Kameradschaft gesprochen. Man soll aber nicht so leichtfertig mit diesem Begriff umgehen. Kameradschaft — das ist ganz treue Arbeit, und diese ist die Hauptsache. Wenn Sie Ihre Betriebsgemeinschaft weiter pflegen wollen, werden Sie öfters zusammenkommen müssen. Sie werden versuchen müssen, diese Kameradschaft wirklich zu finden und zu erarbeiten. Sie werden erkennen, was Sie in dieser Gemeinschaft zu bedeuten haben. Sie werden den anderen schenken lernen, die Werte des anderen anerkennen und auf sich selbst wirken lassen und in gemeinsamer Arbeit das, wozu wir den guten Willen mitbringen, in Aussprachen in das Gedächtnis zurückrufen und begreifen und zu Ihrem inneren Gut machen. Diese Sachen dringen nicht so sehr nach außen. Das ist ja auch nicht die Hauptsache. Was den Wert einer Gemeinschaft ausmacht, ist nicht zu sehen und ist nicht laut, das leuchtet von innen heraus, das merkt man nur so am Rand, und das leuchtet in den Alltag hinein und macht die Betriebsgemeinschaft erst wertvoll. Daß die Arbeit in den Alltag dringt und aus dem Alltag heraus etwas Neues gibt für unsere Zeit, das ist es, wofür wir wirken. Das klingt hier an der festlichen Tafel sehr sauer, wenn man von Arbeit und Pflicht redet, Pflicht und Arbeit ist nun aber der größere Teil des Lebens. Wenn Sie vor diesen schönen Tischen sitzen, dann möge Ihnen das ein Symbol sein, daß aus dieser Gemeinschaft Freude entsteht und daß nicht das Vergnügen die Hauptsache sein soll, sondern aus der Pflicht herausgemachte Freude über das Geleistete. Dr. Vietz schloß seine von anhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsch, daß die junge Gemeinschaft aus dieser Stimmung heraus erkennen möge, was schädlich sein kann und daß sie die zwölf guten Feen wirken lassen möge in ihre Gemeinschaft hinein.

Kamerad Hennig dankte dem Redner und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Kulturverband bei der Führung der Gemeinschaft auch weiterhin mit Rat und Tat eingreifen möge. Frohe Niedererklangen danach, und als es dann eine Unterbrechung gab, da war die auch nur freudiger Art: es wurden die drei Preisträger einer Verlosung gesucht, zu der jedes Mitgliedsmitglied ein Los erhalten hatte. Die Freude bei den Inhabern der Nummern 536, 510 und 503 war groß, denn sie gewannen Reisen nach Berlin, Danzig und Königsberg mit freiem mehrtägigem Aufenthalt unter Erstattung aller Ausgaben durch die Firma. Eine wahrhaft großzügige Ueberbahrung!

Dann setzte der Tanz ein, der trotz — oder gerade ob des Herrenmangels fast pausenlos vor sich ging und höchstens von einigen prächtigen Einlagen verschiedener Mitglieder unseres Deutschen Theaters unterbrochen wurde. Herr Sedofsky kam „wenerisch“, und Fräulein Hein und Herr Nicolai waren ganz auf „Waterkant“ eingestellt.

Wieder mehrere Unfälle

Am Sonntagabend und Sonntag haben sich in der Stadt wieder mehrere Unfälle ereignet. Bei Bauarbeiten an der Kanalisation auf Schmelz in der Nähe des früheren Gutes Epibuth wurde der Arbeiter Ringel aus Faden von einem eisernen Reil so unglücklich am Kopf getroffen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Am Sonntag wurde der sieben Jahre alte Schüler Kurt Angladus, der Budzarger Straße Nr. 2 wohnt, von einem Schiffs überfahren. Der Schüler geriet unter die Räder der Pferde. Er erlitt erhebliche Verletzungen. In einer Eisengießerei am Seintor verunglückte der Arbeiter Friedrich Skrandies, der an einer Schmirgelmaschine beschäftigt war. Die Scheibe riß auseinander und brachte ihm schwere Verletzungen am rechten Fuß bei. Außerdem verunglückte in der Mannheimer Straße ein gewisser St., der so unglücklich stürzte, daß er den rechten Fuß brach. In der Hofgartenstraße glitt ein gewisser Michel Rodies, der Gr. Sandstraße Nr. 6 wohnt, ebenfalls so unglücklich aus, daß er den rechten Unterschenkel brach. Sämtliche Verunglückten wurden mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Krankenhaus geschafft.

Vom Hafen

Die letzte Woche im Memeler Hafen stand ganz im Zeichen der Ausfuhr umfangreicher Ladungen von Getreide und Saatgut nach den verschiedensten

Häfen der Ost- und Nordsee. In diesen Tagen wurden fast 12 000 Tons dieser Waren verladen. Nach Antwerpen liefen die „Hondas-Dampfer“, „Pancerns“, „Rauas“, „Mariampole“ und „Siauliat“ mit 6700 Tons Roggen, Weizen, Hafer und Gerste aus. Mit 1400 Tons Roggen und Weizen flarierte nach dem gleichen belgischen Hafen auch der Dampfer „Glückauf“ aus; der „Argo-Dampfer“, „Condor“ wurde ebenfalls nach Antwerpen mit 1000 Tons Hafer abgefertigt. 500 Tons Weizen fuhr das Motorschiff „Everisen“ nach Rotterdam ab. Für Mos und Oslo nahm das norwegische Motorschiff „Batavia“ 1000 Tons Roggen und Weizen mit. „Tria“ lief mit 200 Tons Weizen und Weinsaat nach schwedischen Häfen. 665 Tons Weizen brachte Dampfer „Tebdy“ nach Hull.

In den letzten Tagen wurde weiterhin der Hamburger Mathies-Dampfer mit 240 Tons Weizenmehl und 440 Kubikmeter Holz nach Hamburg expediert. Dampfer „Lotte Halm“ dampfte mit 320 Standard Schnittholz nach Rotterdam. Mit Teilladung Zellulose, Flachs und Stützgut ging der Currie-Dampfer „Haarlem“ über Danzig nach Schottland. Nach Entladung eines Waggons Südrüchte nahm das schwedische Motorschiff „Wikingland“ kleinere Partien Butter und Milchpulver für Palästinahäfen über. Mit voller Ladung Zellulose lief der deutsche Dampfer „Glattelee“ nach nordfranzösischen Häfen in See. Während der Sandells-Dampfer „Rida“ neben 600 Tons Weizen noch 150 Tons Flachs für Dundee in seine Räume lante, verließ der Tourdampfer „J. E. Jacobsen“ unseren Hafen mit 80 Tons Stützgut und 28 Pferden nach Kopenhagen. Das kleine holländische Tankschiff „Muron“ flarierte nach Holtenau für Order aus.

An den Tankanlagen löschte noch der Tanker „Mexico“ an den Tanks der „Cietus“. Am Außenkai lag am Montag früh der Londoner Tourdampfer „Valtonia“. Der kleine dänische Motorschiff „Hans“ hat im Winterhafen festgemacht. Am Preußenkai leichtete der schwedische Dampfer „Bohnia“, der mit 1800 Tons Nohphosphat von Nordafrika einkam, Teilladung ab, um später selbst durch beide Brücken zur Unionfabrik heraufzuholen. Der Kohlendampfer „Paula Paulbaums“ liegt an der Süderbucht und soll jetzt Papierholz aus Leithern für England übernehmen. „Benta“ ladet noch an einem Holzplatz in der Dange; auch der Curriedampfer „Minorca“ erhält dort Ladung für Schottland. An der Zellulosefabrik löschte zurzeit der große Kohlendampfer „Kapatka“, der 2700 Tons Kohlen von Newcastle on Tyne heranbrachte.

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Tauerlaufen

Anordnung der Stadtpolizeiverwaltung
Wie berichtet, brach dieser Tage auch unter dem Viehbestande des Gutes K. Tauerlaufen die Maul- und Klauenseuche aus. Infolgedessen erläßt die Stadtpolizeiverwaltung Memel die nachstehende Anordnung: „Das zum Stadtbezirk Memel gehörende Gelände Charlottenhof mit dem Vorstgehöft, den Grundstücken Arthur Baltrusch, Franz Waidlausk, Stadtgemeinde Memel, Richard Woelfer, Martha Prenzlaw und Heinrich Gallowitz sowie das Grundstück Latjitz Bürgerfeld Nr. 377 und das nördlich davon, zwischen der Chaussee Memel-Tauerlaufen und der Dange gelegene Gelände der Bürgerfelder, wird als Beobachtungsgebiet erklärt“

Heudekrug, 9. Januar

Aufführung des Deutschen Theaters Memel

Am Freitag, dem 18. Januar wird vom Deutschen Theater Memel in Heudekrug das vierte Abonnements-Gastspiel gegeben werden. Es gelangt an diesem Abend um 8 Uhr im Hotel Kaiserhof das Schauspiel „Die Brücke“ des subeländischen Dichters Guido Kolbenheyer zur Aufführung. Karten außer Abonnement sind im Vorverkauf noch bei der Buchhandlung Gutfreudt sowie an die Abendkasse zu haben.

* Die Sammlung für das Winterhilfswerk anlässlich des getrigen Eintopffesttags hat wieder ein gutes Ergebnis gehabt. Es wurden im ganzen 391,60 Lit gesammelt.

* Das erste Gemeinschaftssingen im neuen Jahr findet in Heudekrug nicht am Montag, dem 9. Januar statt, sondern es ist auf Donnerstag, den 12. Januar verlegt worden. Diese Veränderung gilt nur für diese Woche.

* Die katholische Gemeinde Heudekrug veranstaltete am letzten Freitag wie alljährig eine Weihnachtsfeier in „Villa Werden“, die, wie üblich, zahlreichen Besuch aufwies. Die Feier stand unter dem Motto „Fest der deutschen Jugend“; sie wurde mit dem Liede „Stille Nacht“ unter brennenden Weihnachtslichtern begonnen. Dann wurden die Teilnehmer von Pfarrer Schacht herzlich begrüßt, der die Bedeutung der deutschen Weihnachtsfeier auch für die heutige Jugend besonders hervorhob. Dann wurde von den jungen Mitgliedern ein Weihnachtsspiel auf der Bühne aufgeführt, das mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde. Mit Liedern und Reigen schlossen die Darbietungen, worauf zum Schluß allgemeiner Tanz die Jugend bis Mitternacht zusammenhielt.

„Diese Schule soll dem unermüdlichen Streben und Kämpfen für Freiheit, Heimat und Recht dienen“

Nächst ergriff Lehrer Rudat nach besonderer Begrüßung der schon oben erwähnten Gäste das Wort zu etwa folgender Ansprache: „In dieser frohen Stunde haben wir uns hier versammelt, um diesen hochbedeutenden Tag für unsere Schule und unsere Gemeinde zu gedenken. Wir wollen dieser fünfzigjährigen geschaffenen Stätte des geistigen Lebens dieses Ortes hiermit die rechte Weihe geben. Im Namen der Schule danke ich dem Landtag, welcher die Mittel zur Verfügung gestellt hat, dem Direktorium, der Bauleitung und den Baumeistern und Handwerfern für die Errichtung dieser neuen Bildungsstätte. Ihre volle Würdigung kann heute wohl noch nicht ermessene werden. Tatsächlich bedeutet der Bau eine enorme Entwicklung des örtlichen Schulwesens sowie der ganzen Gemeinde. Die alte Schule war den Aufgaben der Zeit besonders in hygienischer Hinsicht nicht mehr gewachsen. Unsere Volksschule zieht in den neuen Bau ein, und diese stellt immer den Grundstock der Volksbildung dar, der Bau gleicht also wie diese einem Kapital, das immer reiche Zinsen für das große Ganze trägt. Ich erinnere an das Wort des großen Dichters: „Das Volk, das bis in die untersten Schichten die beste Bildung besitzt, wird immer das beste Volk werden.“ Auch der künftige Sportplatz wird nicht nur der körperlichen Erhaltung der Schulsjugend, sondern der ganzen hiesigen Dorfsjugend dienen. In uns Lehrern wird es liegen, durch Erziehung zur Volksgemeinschaft auf der Grundlage wahrhafter nationaler und sozialer Pflichten zu wirken.“

Schulrat Auffsatzt drückte seine dankbare Freude über die heutige gemeinsame Feier aus und hob hervor, daß er als Schulkamfleiter die Lehrer, Kinder, Eltern und den Schulvorstand sowie der Gemeinde zu dieser schönen Schule, die wohl die schönste Landschule im Gebiet überhaupt wäre, Glückwünsche ausspreche. Dieses Gebäude wäre ein Ausdruck des starken Kulturwillens des Melmelvolkes, das das von den Vätern ererbte Gut nicht nur erhalten, sondern immer weiter und immer neu erwerben wolle. Er gedachte des vor einigen Jahren verstorbenen Lehrers Eprie, der dieses Ereignis nicht mehr erleben durfte. Er freue sich über dieses Heim und wisse, daß hier die Erziehung nach den jahrhundertlang erprobten Grundsätzen des vorbildlichen deutschen Schulwesens vorgenommen

Zum Schluß der Feier dankte ein Vertreter des
erkrankten Schulverbandsvorsteher Mideleit allen
noch einmal für ihre treue Hilfe und Mitarbeit bei
diesem Werke, das der Gemeinde Grabuppen zur
Ehre gereichen könne und das sie in Ehren halten

Vor einigen Tagen fuhren einige memeldeckische
Besitzer nach Bewirkhann, um Knechte für ihre
Wirtschaft zu mieten. Als sie dort in einer Gasse
Wirtschaft lassen, stürmte plötzlich eine Horde von
Litauern in das Lokal hinein und verdrängte die
memeldeckischen Besitzer mit Gewalt aus dem Lokal
zu vertreiben. Sie schlugen auf die Memeldeckischen
ein und stießen Rufe aus wie: „Jūs ropšius, biltė-
rininkai, lauk!“ (Ihr Kröten, Hitleranbänger, raus
mit Euch!) Einige der Besitzer suchten ihr Heil in
der Flucht, da sie der Uebermacht nicht gewachsen
waren. Einige Memeldeckische setzten sich zur Wehre
und verdrängten die Horde zu beruhigen. Unter ihnen
waren der Besitzer Skwirblies aus Gedminnen und
der Besitzer Kurfisch von Kantweinen. Doch dann
kam die Polizei den Ueberfallenen zur Hilfe und
zerstreute die Menge mit Hülfe des Summinin-
pels. Es sind noch mehr Zeugen dieses seigen
Ueberfalles vorhanden. Dieser Vorfall zeigt deut-
lich, wie verhaßt die Memeldeckischen bei den Groß-
Litauern sind und daß diese jede Gelegenheit be-
nutzen, ihre Wut an ihnen auszulassen. Es ist nicht
für alle Memeldeckischen eine Warnung.

Dieser Tage fand in der Gastwirtschaft Graubusch-Pöbieten eine Verammlung des Wegeausschusses Pöbieten - Dwielen - Degeln - Assenheide statt. Es wurde festgestellt, daß die zum Ausbau kommende Strecke 2351 Meter lang ist. Für diese Strecke werden insgesamt 1763 Kubikmeter Kies benötigt. Von dieser Kiesmenge entfällt auf die Gemeinde Pöbieten 1284 Kubikmeter, auf die Gemeinde Dwielen 440 Kubikmeter und auf die Gemeinde Degeln 117 Kubikmeter. Die Drischaff Anliehnen beteiligen sich diesmal nicht an der Anfuhr. Die Anfuhr des Kiesel dürfte den Gemeinden größere Schwierigkeiten bereiten, da der Kies in den in der Nähe gelegenen Gemeinden Pöfingen und Dwielen sehr knapp ist. Es wird notwendig sein, den Kies aus der Drischaff Abzulohnen, die über 7 Kilometer entfernt liegt, heranzuschaffen.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Krebs & Schickedanz, Wienstadt
Tel. 19 u. 3

ab sofort für Land-
wirtschaft gesucht.
Nemessländerin b.
vorzuzug.

Aeschmies
Schillingen
bei Dittauen.

Brünnig
Eulmen • Egid

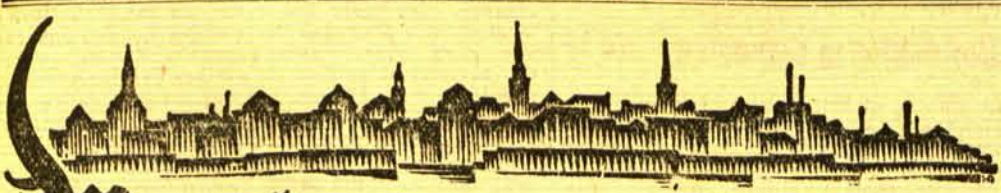
Kl. Haus
bei 6-7000 Lit. und
zu kaufen gesucht
Sulchr. u. 2547 a. d.
Abfertigungsst. d. B.

Weatherbys Handlung war verzweifelt, aber sie war nicht eine Spur verzweifelter als manche andere, zu der er im Laufe seines buntten Daseins sich genöthigt gesehen hatte. Da er einmal als einer, der viel zu viel wußte, erkannt worden war, wäre ihm in diesem Augenblicke jedes Börgern verhängnisvoll gewesen. Man hätte ihn unter dem Schutze des Narms, zu dem das Pochen an der Thür die Duvertüre darstellte, ganz ohne Aufsehen unge-

In diesem Moment beschloß Bo-Pen selbst einzugreifen. Seine Menschlichkeit hatte höchstens eine Minute gedauert, aber in dieser kurzen Zeitspanne hatte sich viel ereignet. Am unbehaglichsten war es ihm, daß Weatherby und Wong-Sin sich zwischen ihm und der Geheimtür befanden. Der Lärm der Balgerei hatte mehr als einen der

Während der nächsten Sekunden waren sämtliche Lebensfunktionen Wo-Pens sehr behindert, der plötzliche mitleidende Schmerz hatte ihn vorläufig jeder Möglichkeit beraubt, die Initiative zu ergreifen, er vermochte zunächst nicht einmal nachzudenken. Weiterhyn begnügte sich, den Revolver aufzuheben, der zu Boden gefallen war. So bewaffnet, lehnte er sich mit dem Rücken gegen die Tür, die sich nach

Wo-Pen zögerte. Er war nicht gewohnt, daß man ihn kommandierte. Er sah auf seine beiden Kumpans am Boden, als ob er Unterstützung hoffte, aber keiner von ihnen rührte sich, und Jim Revolver drohte.



Memel, 10. Januar

„Ich glaube an die Zukunft der Zeppeline!“

Zu dem Vortrag Leonard Adelt's im Memel-Deutschen Kulturverband über die deutschen Zeppeline wird uns geschrieben: „Leonard Adelt, der sich sofort nach seiner Wiederherstellung für die erste Nordamerikafahrt des neuen Luftschiffes LZ 130 angemeldet hat, spricht mit Genehmigung des Reichsluftfahrtministeriums und der Deutschen Zeppelin-Reederei vorbehaltslos offen aus über die besonderen Ursachen eines Unglücks, das sich in dieser Art nie mehr wiederholen kann. Der Vortragende, der führenden deutschen Tageszeitungen durch jahrzehntelange Mitarbeit verbunden ist (Herr Adelt ist seit Jahren auch Mitarbeiter des „Memeler Dampfboot“) und dessen Flieger- und Luftfahrtbücher in hunderttausenden Exemplaren in vielen Sprachen über die ganze Welt verbreitet sind, findet die großzügigste Unterstützung der deutschen Presse.“

Die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ schreiben über seinen Vortrag: „Glauben Sie an die Zukunft der deutschen Zeppeline? Diese Frage, verständlich im Augenblick der Katastrophe von Lakehurst, gewann an Schwere, wenn sie einer, der selbst um Haarsbreite jenem Unfall zum Opfer gefallen wäre, aus voller Überzeugung mit einem eindeutigen Ja beantwortet. Leonard Adelt, der gestern vor einem atemlos lauschenden Auditorium im dichtgefüllten großen Vereinssaal sprach, wies mit Recht darauf hin, daß es deutsche Art ist, nach Schicksalsschlägen nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern wie in den Tagen von Scherdingen, als das ganze Volk wie ein Mann sich hinter den alten Grafen Zeppelin stellte, sich Unfälle auf technischem Gebiete als strengste Lehrmeister dienen zu lassen.“

Es war kein konventioneller Vortrag, der die Tausend so stark fesselte. Es war das erschütternde Erleben, das jedes Wort Adelt's kündete: hier stand einer vor uns, der berechtigt war zu sprechen. Keineswegs ein verbohrtter Zepp-Fanatiker. Flugzeug oder Zeppelin, das war schon die Frage seiner Jugend. Wir vergessen ja meist, wie jung das Flugzeugproblem noch ist, und so ist Adelt als einer der ersten deutschen Flugpioniere, der auf primitivem Flugzeug im Dresden der Hygiene-Ausstellung landete, zunächst als „fliegerischer Oppositioneller“ dem Wert des alten Grafen gegenübergetreten. Aber dieser war keineswegs nur Erfinder der starren Luftschiffe, sondern in der Stille ein weitblickender Förderer der Fliegerei überhaupt. Schon 1873 übrigens — eine Fülle solch interessanter, bisher unbekannter Einzelheiten enthielt der Vortrag — hatte er seine ersten Pläne entworfen. Er wollte, seiner Zeit und sogar noch der Gegenwart vorausseilend, damals schon eine Art fliegenden D-Zug bauen.

Während der erste Teil des Vortrages den grandiosen Daten unserer Zeppeline in Krieg und Frieden galt, wobei wunderbare Bilder das Erlebnis der Zeppelinfahrt erahnen ließen, wandte sich Adelt im zweiten Teil dem Tag von Lakehurst zu. Nicht um Sensation zu geben, sondern um irrtümliche Vorstellungen durch Tatsachenbericht auszuheilen. Erörternd der Vericht am Mund des Geretteten, unterstrichen durch einen Schmalfilm eines ebenfalls geretteten Artisten. Noch während des Sturzes hatte der Apparat aufgenommen, ein unerhörtes Dokument, zu dem Filmstreifen der Begleitflieger traten.

„Ich weiß nicht, wie ich herausgekommen bin mit meiner Frau. Wir mußten wohl durchs Fenster gesprungen sein. Wir liefen, fielen, sprangen wieder auf in Flammen und schwarzem, giftigem Qualm. Der herrlichste Augenblick meines Lebens: der erste Atemzug wieder in frischer Luft...“

Gerade durch die Lehre von Lakehurst ist die Frage der Sicherheit den entscheidenden Schritt vorwärtsgekommen. „Und fragen mich Tausende, so muß ich aus voller Überzeugung antworten: Ja, ich glaube an die Zukunft der Zeppeline!“

Aus Schnee wurde Matsch

Die Vergänglichkeit alles Schönen wurde uns am Montag wieder einmal so recht eindringlich vor Augen geführt. Es schneite am Nachmittag, daß

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Königsberg (Welle 291). 6.10: Turnen. 6.20: Frühkonzert. 8: Anbahn. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Unterhaltungsmusik. 9.30: Für Haus und Hof. 10: Schulfest-Spiel. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzweil. 15.30: Klavier. 15.40: Für Kinder. 16: Unterhaltungskonzert. 17.35: Klavier aus den Straßenbau. 18: Schallplatten. 18.35: Vortrag über Berufsberatung. 18.50: Heimabend. 19: Festtage (Original-Schallplatten). 19.40: Reifent. 20.10: Kleiner Tanzabend. 21.30: Vortrag. 22.20: Junge Welt auf alten Pfaden. 22.35: Blasmusik. Teufelsdröckel (Welle 1571). 6.10: Schallplatten. 6.20: Frühkonzert. 9.40: Kleine Turnstunde. 10: Schulfest-Spiel. 10.30: Frühlicher Kinderarten. 11.30: Schallplatten. 12: Mittagskonzert. 14: Märchen. 15.15: Kinderlieder. 15.45: Einopferstücke, die preisgekrönt wurden. 16: Nachmittagskonzert. 16.45: Duellmusik. 17: Aus dem Reizgeheim. 17.10: Nachmittagskonzert. 18: Hörbericht aus einer Motorschule. 18.20: Blasmusik. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19: Deutschland-Echo. 19.15: Kleine Schallplattenreise durch Frankreich. 19.25: Der Mann aus dem Erdboden. 20.10: Brahms-Konzert. 21: Aus der weiten Welt. 22: Nachrichten. Wetter. Sport. Deutschland-Echo. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Musik aus Wien.

jedem Wintersportler bei dem Gedanken an die Möglichkeiten des kommenden Sonntags das Herz im Leibe lachte. Die Fußgänger in den Hauptstraßen schafften es schon nicht mehr, den ganzen Schnee, der vom Himmel tanzte, fest anzutreten, und die rößigsten Ausfahrten eröffneten sich.

Mit einem Schlag — ganz ohne jeden Uebergang — legte am frühen Montagabend der Regen ein. Man sollte es kaum für möglich halten, aber es war keine feuchte Schneemischung, sondern richtiger Regen, der herniederströmte. Eins, zwei, drei — schon hatte sich der Schnee auf dem Pflaster glattgetreten, und die Bürgersteige waren nur unter Lebensgefahr passierbar. Die Autos verwandelten sich in „Sprengwagen“, die die Matschspritzer bis gegen die Wände regnen ließen.

Nun hält das milde Wetter an, und auch für die nächsten Tage sind über dem Gefrierpunkt liegende Temperaturen vorausgesehen. Schon sind die glatten Bürgersteige von den Schneereifen geräumt. Der Schnee sinkt im Zufehen in sich zusammen, und mit kummervollem Seufzen fragen wir uns: „Soll das schon das Ende des Winters sein?“

Nordweststurm
Alle Seelschiffe ankern auf Strom

Der Sturm, der gestern abend unser Gebiet erreichte und anfangs aus Südwest wehte, später aber auf Nordwest drehte, brachte den im Memeler Hafen liegenden Schiffen wieder Aufenthalt und verschiedene Schwierigkeiten. Durch den von See einlaufenden Sog und die starke Schwell wurden die Dampfer gezwungen, ihre Kaiplätze zu verlassen und auf Strom vor Anker zu gehen. Als erster holte das Tankmotorschiff „Mexico“ von den Tankanlagen der „Vielutis“ auf Bommelsvitt ab, nachdem umfangreiche Beschädigungen an den Völkbrücken und Festmachepollern eingetreten waren.

Vom Aukentai legten die Dampfer „Johanna“ und „Baltionia“ ab. Dampfer „Hela Boge“ verließ seine Ladestelle am „Vielutis“-Speicher, nachdem dem Schiff alle Leinen gebrochen waren und es durch die Schwell in die südliche Kaimauer gebohen war. Vom Preukentai legte der Phosphatdampfer „Botnia“ ab, um auch auf Strom zu gehen. Die Schiffswerft mußte ihren großen Schwimmkran unter die Muehrung schleppen, um ihn dort zu verankern. Sogar von der Kranbrücke der Zellulosefabrik mußte der Kohlendampfer „Kalspa“ abgehoben, da keine Möglichkeit bestand, das Schiff dort ohne Beschädigungen der wertvollen Anlage sicher festzumachen. Im Laufe des Vormittags hat der Wind etwas abgeklaut, so daß verschiedene Dampfer nach dem Nachlassen des Sogs ihre Kaiplätze wieder einnehmen können.

Nach einem nächtlichen Totalbummel
Im Bahnhofsgarten von Zerkumpanten ausgefledert

Ein in Memel wohnender Kaufmann zechte in der Nacht von Sonntag zu Montag in einem Lokal in der Vibauer Straße mit einigen ihm unbekannten litauischen Personen, die ihn schließlich einluden, die Zechfahrt in dem Bahnhofsgarten, das bekanntlich am längsten geöffnet ist, zu beenden. Der Kaufmann, der schon ziemlich stark angetrunken war, leistete der Aufforderung Folge und ging mit seinen Begleitern über den Vibauer Platz zum Bahnhofsgarten. Die Begleiter schlugen vor, den Weg „abzukürzen“ und einfach den Garten zu durchqueren. In der Mitte des Gartens zog einer der Zerkumpanten einen Revolver, und der Kaufmann wurde niedergebrosen. Die Täter flederten den am Boden liegenden aus und verschwanden mit einer Geldbörse, in der sich etwa 85 Lit befanden, mit einer Uhr samt Kette und einem Zigarettenetui.

Der Kaufmann benachrichtigte am nächsten Tag die Kriminalpolizei und ging sich dann in den Lokalen erkundigen, mit wem er eigentlich getrunken habe. Die Kriminalpolizei konnte daraufhin noch am gleichen Tag den erst 19 Jahre alten Melchior Edmundas Kalspa und einen Leonas Batisa festnehmen. Während Batisa leugnet, etwas mit dem Raubüberfall zu tun zu haben, wurde bei Kalspa schon die Uhr gefunden, und er gab auch zu, zusammen mit Batisa an dem Überfall beteiligt zu sein. Ueber den Verbleib der Börse und des Eisens ist bisher noch nichts bekannt.

Weihnachtsabend bei den Liederfreunden

Das alte und immer wieder vertraute Bild: Die große Liederfreunde-Kommission „einträchtig beieinander“ im weihnachtlich geschmückten großen Schützenaal. Ueberall frohe Miene und Herzen, erwartungsvoll-glücklich strahlende Kindergesichter. Verspätete Neujahrsgrüße und Wünsche werden ausgetauscht. Die Kapelle Pfeiffer schmettert ihre lustigen Weisen. Dann ein Glöckchen. Der Vorhang geht auf und eine junge Liederfreundin aräht die große Festgemeinde mit einem eigenen für diesen memelischen Weihnachtsabend gedichteten, gut gesprochenen Prolog. Dann läßt der Chor Beetovens weihnachtliche „Omme an die Nacht“ erklingen und nun tritt ein ganz kleiner Sprecher auf, dessen Verse wie die vorherigen und



Die Nachwuchsbörger des Vereins für Schwerathletik Memel

alle folgenden Darbietungen freudigen Beifall finden, und dann singt Jung und Alt gemeinsam „Du fröhliche —“ In herzlichen Worten heißt der Vorsitzende, Seminaroberlehrer Niedzwedki, seine Gäste willkommen. In gedankenreichen Ausführungen behandelt er die Parallele der Winterferien mit der Lichtwende unseres kulturellen Lebens. Das Jahr 1938 sei uns ein richtiges Lichtjahr geworden. Diese doppelte Lichtwende berechtige uns zu zuversichtlichem Hoffen. In diesem Sinne wünscht der Redner allen ein glückliches, erfolgreiches Jahr 1939. Nach weiteren Darbietungen des Chors und einem weiteren gemeinsamen Lied „O Tannenbaum“ gelangt ein in zwei Aufzügen liebevoll inszeniertes Spiel zur Darstellung. Die „Handlung“ entstammt dem sonnigen Lande der Kirshblüte und vollzieht sich im Reiche der Mitte, wo es heute allerdings bei weitem nicht so friedlich und zart-stimmungsvoll zugeht wie hier im Spiel. Eine bunt-schillernde Kostümierung der zahlreichen Mitwirkenden und Bühnenbilder von apertem Reiz bewiesen erneut das schon oft bewährte Geschick des bekannten und verdienten Spielleiters der Liederfreunde. Inzwischen ist auch der Weihnachtsmann mit seinen Gaben angelangt. Natürlich findet er ausnahmslos artige Kinder vor und wie man deren lange, eindrucksvolle Polonaise sieht, braucht man um die Zukunft der Liederfreunde wahrlich keinerlei Bangen zu empfinden.

Kameradschaftsabend
des Memeler Volksvereins

Einen wohl gelungenen Kameradschaftsabend veranstaltete am Sonntag der Memeler Volksverein im Schützenhaus. Dem gemeinsam gesungenen Lied „Auf, hebt unsere Fahnen“, folgte ein Sprechchor „Gelöbniß“ von Kurt Riemann. Dann las Lehrer Stamm aus dem Führerbuch „Mein Kampf“ einige markante Stellen und gab bekannt, daß in Zukunft bei den Kameradschaftsabenden des Vereins durch weitere Vorlesungen die Vereinsmitglieder mit dem Gedankengut dieses wegweisenden Werkes des Führers vertraut gemacht werden sollen. Am Schluß seiner Ausführungen wurde gemeinsam das Lied gesungen „Und wenn wir marschieren“. Der Vereinsleiter, Konrektor Vondorski, machte bekannt, daß seit dem letzten Kameradschaftsabend 38 neue Mitglieder dem Verein beigetreten sind. Es wurden dann die neuen Kameraden und Kameradinnen namentlich aufgerufen und herzlich begrüßt. Mit Dankesworten übernahm der Vereinsleiter im Namen des Vorstandes einen Tischwimpel, den zwei Kameradinnen des Vereins gestiftet und gestiftet haben und der neben dem Vereinsabzeichen die Inschrift trägt: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“. Dann nahm Dr. Polzien das Wort zu einem Vortrag über „Röntgenstrahlen und ihre Verwendbarkeit“. In interessanter und anschaulicher Weise machte der Vortragende die Zuhörer bekannt mit dem Leben und Werk Dr. Röntgens, dieses großen deutschen Gelehrten und Forschers, dem die Welt so viel verdankt. Begleitet wurde der Vortrag durch eine Reihe von Lichtbildern, die zum Verständnis des sehr lehrreichen Vortrages wesentlich beitrugen. Mit herzlichen Worten dankte der Vereinsleiter Dr. Polzien für seine Ausführungen. In dem folgenden Unterhaltungsteil des Abends kamen dann die jüngeren Vereinsmitglieder zu Wort. In frischer, ungezwungener Art erklang so manches frohe Lied in gemeinsamem Gesang, von einem Mundharmonikaorchester gespielt oder von diesem begleitet. Verschiedene heitere Vorträge fanden den ungeteilten Beifall aller Zuhörer und ließen die Zeit nur allzu schnell verrinnen.

Generalversammlung des Tischlerverbandes für das Memelgebiet

Dieser Tage hielt der Tischlerverband für das Memelgebiet seine Generalversammlung im Saale des Kaufmanns Gorn in der Grabenstraße ab. Die Versammlung, an der über 100 Mitglieder teilnahmen, wurde mit einem Freiheitslied eröffnet. Sechzehn Jahre sind es her, seit der Verband ins Leben gerufen wurde. In dieser Zeit hat es viel Stürme zu überstehen gegeben. Gerade der Kriegszustand

machte eine Ausgestaltung der Organisation unmöglich. Nachdem nun der Kriegszustand gefallen ist, wird auch der Verband wieder frei im Interesse seiner Mitglieder arbeiten können. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Bei den Neuwahlen zum Vorstand wurde der bisherige Vorsitzende Friedrich Nemse einstimmig wiedergewählt. Kamerad Nemse führt bereits seit vierzehn Jahren den Verband und hat viel für die Organisation geleistet. Der Vorsitzende versprach, auch weiter im Interesse der Kameraden zu arbeiten; er ermahnte alle, treu zum Verband zu stehen. Nur wer die Gemeinschaft pflegt, ist ein echter Deutscher. Dann wurde der Versammlung mitgeteilt, daß in Kürze die Bannerweihe des Verbandes und ein Kameradschaftsabend stattfinden sollen. Nach Erledigung der Tagesordnung ging man zum gemütlichen Teil über. Bei dem Singen froher Lieder und dem Vortrag von Couplets und anderen heiteren Darbietungen verließen die Stunden bis Mitternacht nur zu schnell. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Es braust der Sturmwind“ und einem dreimaligen Sieg Heil auf unsere Heimat und ihren Führer wurde der Kameradschaftsabend geschlossen.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Da heute Dienstag im Auroch braun die letzte Aufführung der Operette „Maschottchen“ stattfindet, empfiehlt es sich, da gute Plätze zur Verfügung stehen, die Vorstellung wahrzunehmen. Als nächste Operette befindet sich „Der Graf von Luxemburg“ von Lehár für nächste Woche in Vorbereitung. Die Erstaufführung von Kolbenheyer's Lustspiel „Die Brüder“ ist für Donnerstag angelegt. Am Mittwoch kommt zum letzten Mal „Eintritt frei“ zur Aufführung.

* Wahl des Obermeisters der Maler und Lackiererrinnung. Auf der am 7. Januar stattgefundenen Versammlung der Maler- und Lackiererrinnung Memel wurde Malermeister Heinrich Schläse zum Obermeister gewählt.

* Personalnachricht. Die erste diesjährige Prüfung als Justizobersekretäre vor der Prüfungskommission des Landgerichts bestanden die vier Kandidaten Heinrich Jofelt, Fred Ribelsa, Dieter Szameit und Heinrich Wannag.

* Die Tennis-Vereinigung Memel-Landkrug bittet uns, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der Tischtennis-Abend erst wieder am Dienstag, dem 17. Januar, im Simon-Dach-Haus stattfindet.

* Diebstahl auf einem Schiff. An einem der letzten Abende ist auf dem lettischen Schiff „Paula Paulbaums“ ein Diebstahl verübt worden. Dabei sind der Köchin Anna Dzirna aus der unverhüllten Kasse folgende Gegenstände entwendet worden: Drei neue wollene Trifol-Frauenhemde, drei gebrauchte Frauenunterzüge aus Seide, weiß und rot, acht Paar Frauenstrümpfe, eine rote und eine weiße Seidenbluse mit blauem Kragen, drei Paare Spielkarten. Die Diebstahlsbemerkte den Diebstahl, als ein Mann das Schiff fluchtartig verließ. Man nimmt an, daß der Dieb versuchen wird, die gestohlenen Sachen in Memel zu verkaufen. Die Polizei warnt vor Ankauf dieser Sachen. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, wollen sich bei dem Hafenpolizeikommissariat in der Holzstraße 28, Telefon 4350, melden.

* Einbruch im Friseurlager. Die Einkaufsgenossenschaft der Friseurinnung besitzt in der Töpferstraße ein Warenlager, das von Friseurmeister Schubert verwaltet wird. Als Herr Schubert am Montag das Lager wieder einmal aufsuchte, fand er die Tür unverhüllt. Angeblich sollen größere Warenmengen fehlen, doch wird erst die Auffstellung der vorhandenen Sachen ergeben, was gestohlen sein soll. Irigendwelche Spuren sind nicht gefunden worden.

* Die Milchkanne vom Wagen gestohlen. Der Milchfahrer des Gutes Naddellen stand am Montag mit seinem Wagen auf dem Friedrichsmarkt. Als er sich wenige Augenblicke von seinem Wagen entfernt hatte, wurde in der Zwischenzeit eine große Milchkanne mit zehn Litern Inhalt entwendet. Der Täter ist unbekannt.

Es bleibt bei den allen Methoden . .

Ein Vorarbeiter nach 44 Jahren vom Wasserbauamt Ruß entlassen

Memeldeutsche, die in Großlitauen Dienst tun, wurden nach der Wahl in eine niedrigere Gruppe versetzt, ferner wird die Post dieser Beamten kontrolliert

Einstimmige Annahme der Entschließung des Bundes der entlassenen memeldeutschen Staatsbeamten auch in der Versammlung in Memel

Memel, 9. Januar.

Ebenso wie am Freitag in Pogegen und in Hendekrug, so fand am Sonnabend nachmittag auch in Memel im Saale des Kaufmanns Gorn in der Grabenstraße eine Versammlung des Bundes der entlassenen Staatsbeamten, Angestellten und Staatsarbeiter statt. An dieser Versammlung nahmen weit über 200 Personen teil. Die Versammlung wurde mit kurzen Worten der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Frölich, der besonders Landtagsabgeordneten Bingau herzlich willkommen hieß, eröffnet. Kamerad Frölich gab dann einen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Arbeitsausschusses nach der Gründung des Bundes. Die Ausführungen, die Kamerad Frölich in dieser Versammlung machte, sind die gleichen, die er in Pogegen und Hendekrug gemacht hat. Wir haben diese Ausführungen bereits in der Sonntagsausgabe unserer Zeitung veröffentlicht. Nach dem Tätigkeitsbericht brachte Kamerad Frölich eine Entschließung ein, die wir ebenfalls im Zusammenhang mit dem Versammlungsbericht in der letzten Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht haben. Nach Verlesung dieser Entschließung erhielt

Landtagsabgeordneter Bingau

das Wort. Er führte etwa folgendes aus:

„Ich freue mich feststellen zu können, daß wir uns wieder zahlreich zusammengefunden haben. Sie haben bewiesen, daß Sie hinter der Gemeinschaft geschlossen stehen; es kommt auch darauf an, daß Sie geschlossen hinter Ihrem Arbeitsausschuß stehen. Seitdem Sie Ihre Entschließungen dem Gouverneur überreicht haben, ist schon ein gewisser Erfolg eingetreten, denn der Gouverneur hat erklärt, daß Ihre Ansprüche berechtigt sind, weiter hat er erklären müssen, daß die Zentralregierung durch Entlassung von memeldeutschen Beamten aus den Behörden der Zentralregierung große Fehler begangen hat. Das ist schon ein gewisser Erfolg, ein Grundstein, auf dem Sie weiterbauen können. Was man aber im allgemeinen von den Versprechungen halten kann, weiß ich aus meiner Tätigkeit als Landtagsabgeordneter sehr gut. Bei Verhandlungen im Gouvernement wurde erklärt, daß die Gesetze unterschrieben werden würden, und wenn sie vom Landtag angenommen worden waren, wurden sie doch nicht unterzeichnet. Gestern habe ich von einem trafen Fall gehört.

Beim Wasserbauamt in Ruß ist ein Vorarbeiter seit 44 Jahren beschäftigt gewesen. Trotzdem ist er jetzt von dort entlassen worden.

Jeder ankündigende Mensch kann das nicht verstehen. (Pul-Rufe) Dieser Mensch hat seine ganzen Lebenskräfte dort eingesetzt. Er hat dort zuerst unter deutscher und später unter litauischer Verwaltung über 40 Jahre gearbeitet. Am 14. Dezember jagte man ihm, daß die Verwaltung für ihn keine Arbeit hätte; sie müsse auch noch andere Arbeiter entlassen. Es ist in jedem Jahr Winter gewesen und er wurde nicht entlassen. In einem Schreiben führt dieser Entlassene aus, daß er sich jetzt ganz offen zum Deutschstum bekannt hat und daß er kein Haß mache. Früher hat er es nicht so öffentlich sagen können. Jetzt hat er ganz offen erklärt, „ich bin ein Deutscher gewesen und will auch Deutscher bleiben.“ Darauf ist der Mann, der jetzt 69 Jahre alt ist, von der litauischen Wasserbauverwaltung entlassen worden. Es ist eine große Gemeinheit, ihm das Stückchen Brot zu nehmen. Denn sicher wird das Einkommen, das er bei dieser Verwaltung hatte, nicht groß gewesen sein. Dieser Fall ist wieder bezeichnend für das Verhalten der Zentralregierung.

Wenn Sie in der eben verlesenen Entschließung neue Forderungen aufgestellt haben, so ist das auch notwendig. Man darf nicht einzeln vorgehen. Nur wenn Sie geschlossen Ihre Forderungen vertreten, werden Sie etwas erreichen. Der Memeldeutsche Kulturverband hat den Bund der entlassenen memeldeutschen Staatsbeamten, Angestellten und Staatsarbeiter als besondere Abteilung. Sie verlangen, daß bei etwaigen Verhandlungen je ein Vertreter des Direktoriums und des Landtages zugezogen werden sollen. Zweck der Verhandlungen soll es sein, endlich einmal Tatzachen zu hören. Bisher haben Sie nur Versprechungen gehört. Der Gouverneur hat Ihnen bereits erklärt, daß in einigen Fällen eine sofortige Wiedereinstellung erfolgen muß und kann, und es ist gut, wenn Vertreter des Direktoriums und des Landtages bei solchen Verhandlungen dabei sind. Allerdings ist notwendig, daß sich die Forderungen auf der Grundlage des Rechts bewegen. Unser Führer, Dr. Neumann, und wir haben uns immer auf den Standpunkt des Rechts gestellt, und Sie verlangen auch nur das Recht, welches Sie sich durch jahrelange Tätigkeit bei den Behörden der Zentralregierung verdient haben. Dieses Recht darf Ihnen keiner nehmen. Außerdem ist es auch im Statut verankert. Es ist notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, was Sie erreicht haben, und nur durch Einigkeit werden Sie etwas erreichen. Und wenn Sie noch weiteres erreichen wollen, dann müssen Sie auch weiter einig und geschlossen bleiben und hinter Ihrem Arbeitsausschuß stehen, der Ihre Interessen vertritt. Im Namen des Memeldeutschen Kulturverbandes und des Landtages kann ich Ihnen versprechen, daß wir uns wie bisher auch weiter für Ihre Belange voll und ganz einsetzen werden.

Die Rede wurde mit großem Beifall und Heilrufen aufgenommen.

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Kamerad Frölich, teilte dann mit, daß der Arbeitsausschuß von einigen Beamten, die aus dem Memelgebiet nach Großlitauen versetzt worden sind, Gesuche um Rückverlegung nach dem Memelgebiet

bekommen hat. Diese Gesuche sind an den Gouverneur weitergeleitet worden. Herr Frölich wies darauf hin, daß es unbedingt notwendig ist, solche Gesuche um Rückverlegung an den Gouverneur nur durch den Arbeitsausschuß zu leiten. In diesem Gesuch ist anzugeben, wann der betreffende Beamte in den Dienst eingetreten ist, wo er früher seine Tätigkeit ausübte und wann er nach Großlitauen versetzt wurde. Weiter wäre es gut, in der Begründung zur Rückverlegung zu sagen, daß er sich danach sehnt, in seine Heimat zurückversetzt zu werden. Dann betonte Kamerad Frölich noch die Notwendigkeit, bei Verhandlungen mit dem Gouverneur nicht einzeln vorzugehen. Er habe einen Fall erlebt, wo ein entlassener Staatsbeamter allein zum Gouverneur gegangen war, er bekam nicht einmal den Gouverneur zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit müsse er noch einen Fall erwähnen.

Es waren Kameraden, die jetzt in Groß-

litauen Dienst tun, zur Wahl gekommen. Als einer zurückkam, wurde er in eine niedrigere Gruppe versetzt. Ferner wird die Post dieser Beamten kontrolliert.

Es ist die höchste Zeit, daß die Kameraden aus Großlitauen herauskommen. Sie sind unfreiwillig. Der Herr Gouverneur hat bestätigt, daß die Rückverlegung ohne Kosten für den Versetzten geschieht. Ebenso ist auch das persönliche Gesuch an den Gouverneur durch den Arbeitsausschuß stempelmarkenfrei. Das Gesuch kann in deutscher Sprache abgefaßt sein. Der Gouverneur hat versprochen, daß er dafür eintreten wird, daß jeder seine Sache in der Sprache regeln kann, die er wünscht.

Bei der darauffolgenden Abstimmung wurde die Entschließung einstimmig angenommen. Mit einem Sieg Heil auf den Führer aller Memeldeutschen wurde die Versammlung geschlossen.

Im Memeler Hafen wird auch in Nachschichten gearbeitet

Von litauischer halbamtlicher Seite wird gemeldet: „Im Memeler Hafen ist mit der Arbeit in Nachschichten bereits begonnen worden. Am Sonnabend voriger Woche nahmen drei Schiffe Ladung bis 24 Uhr über. Die Verladung hätte sich die ganze Nacht über hingezogen, wenn die Verladungsarbeiten nicht wegen des Sonntages hätten unterbrochen werden müssen.

Die Behörden, die mit den Hafenarbeiten irgendwie in Verbindung stehen, haben sich bereits auf die Nacharbeit eingestellt. Das Zollamt, die Eisenbahn und andere Unternehmungen haben bereits Angeordnete für jede eventuelle Nacharbeit abkommandiert.“

Tugend Turnm Tzind

Nachwuchs-Boxturnier

des „Verein für Schwerathletik“

Am letzten Sonntag veranstaltete der „Verein für Schwerathletik“ in der Städtischen Turnhalle ein Nachwuchsboksturnier für Knaben, Junioren und Senioren. Es war dies eine Leistungsschau, welche eindeutig bewies, daß der Verein sich um einen Nachwuchs an Kämpfern keine Sorgen zu machen braucht. In allen Klassen ist genügend Nachwuchs vorhanden und das Material ist gut. Pünktlich betrat der Kämpfer den Ring, worauf der Vereinsführer, Kamerad Enbr, einige Begrüßungsworte an die zahlreich erschienenen Zuschauer richtete, in denen er besonders den Angehörigen der jugendlichen Sportler versicherte, daß die körperliche Ausbildung der Jungen in den besten Händen sei. Während dieser Ansprache erschien der Stellvertreter des Bundesführers, Kamerad Walzahn, der in kurzen Worten erklärte, daß auf ausdrücklichen Wunsch Dr. Neumanns der Boxsport nur in den dazu gegründeten Spezialvereinen gepflegt werden soll und daß die Kameraden dieser Vereine dazu berufen sind, diesen männlichen Sport in andere Vereine hineinzutragen. Mit einem dreifachen „Siea Heil“ auf den Führer aller Memeldeutschen schloß Kamerad Walzahn seine Worte.

Aus der Menage der Nachwuchsbokser verdienen einige Kämpfer besondere Erwähnung. Da ist zunächst der erst 18jährige Halbschwergewichtler Staggars, der außerordentlich veranlagt ist und einen großen Kampf lieferte, in dem er dem um zehn Pfund schwereren Puk in überlegener Manier auspunktierte. Erwähnt sei noch Janfuss, der nach einem Wigha über Skörles das Puch hatte, gegen Schwanebed einer Verletzung wegen aufgeben zu müssen. Auch der letztere ist veranlagt und wird sicherlich noch von sich reden machen.

Zusammenschluß im Heydekruger Sport

Sportverein Herderschule geht im Turn- und Sportverein Heydekrug auf

Nachdem am Sonnabend in einer Sitzung des Sportvereins der Herderschule-Heydekrug der Beschluß gefaßt worden war, diesen Verein aufzulösen und sich mit allen Mitgliedern geschlossen dem Turn- und Sportverein Heydekrug einzufügen, um eine einheitliche Ausrichtung des gesamten Jugendsportwesens im hiesigen Orte zu ermöglichen, fand am Sonntag nachmittag in der Aula der Volksschule eine Versammlung des Turn- und Sportvereins statt. Zu dieser waren außer den Mitgliedern des Turn- und Sportvereins auch die Angehörigen des bisherigen Sportvereins der Herderschule erschienen. Kreisvorsitzender Kurras richtete, nachdem alle gemeinsam den ersten Vers des Liedes „Wir tragen das Vaterland“ gesungen hatten, an die Sportler folgende Ansprache: „Kameradinnen und Kameraden, es ist heute wieder ein denkwürdiger Tag von höchster Wichtigkeit für unser Heydekruger Sportleben gekommen. Auf den Wunsch der obersten Sportführung hat der Sportverein der Herderschule beschlossen den Verein aufzulösen und geschlossen dem Turn- und Sportverein Heydekrug beizutreten. Dieses ist in kurzen Worten die vollzogene Tatsache. Ihr, meine jungen Kameraden von der Herderschule, habt in eurem Verein eine ruhmreiche und achtungsvolle Vergangenheit gehabt. Ihr habt in der Athletik und in Spielen zu jeder Zeit Leistungen aufzuweisen gehabt, die jedem Außenstehenden Achtung abgerungen haben. Ihr seid nicht allein den hiesigen anderen Vereinen gleichwertige Gegner gewesen, sondern Ihr ward ihnen auch oft überlegen. Ihr habt selbst dem stärksten Memeler Verein zu schaffen gemacht. Auch eure ausgezeichnete Haltung als Sportler und der tabellöse Geist der Kameradschaft in euren Reihen waren stets vorzüglich. Ich kann verstehen, daß es manchem unter Euch schwergefallen sein wird, sich von eurem Verein zu trennen. Aber im Grunde geht Ihr nicht viel mehr auf als den Namen des Vereins, alles andere bleibt Euch erhalten. Die neue Zeit hat uns so viel Schönes und Erhabenes gebracht, und gerade die Jugend ist es gewesen, die uns der größten Begeisterung an dem Umbruch

mitgearbeitet hat. Im Zuge dieser großen Neugestaltung liegt auch die Zusammenlegung unserer Vereine. Auch innerhalb der Jugend soll und dieser Weg zur wahren Volksgemeinschaft führen. Den Geist der richtigen Kameradschaft werden wir nun eben alle zusammen beibehalten.“ Die Sportler reichten sich darauf die Hände und sangen die beiden letzten Verse des vorher begonnenen Liedes. Damit war der Zusammenschluß des Sportvereins der Herderschule und des Turn- und Sportvereins Heydekrug vollzogen.

Sportführer Kurras gab darauf den Vorstand des nunmehr über 650 Mitglieder zählenden Vereins wie folgt bekannt: Vereinsführer: Kurras, Geschäftsführer: Jagt, Kassierer: Karmies, Turnwart der Jugend: Berger, der Senioren: Schimms, Jugendwart: Kleinschmidt, Stellvertreter: Pilschies, Leichtathletikwart: Berger, Spielwart für Handball: Schmann, für Fußball: Welsch, Schwimm- und Eiswart: Besl, Schwerathletik: Fritz Meyer, Zeugwart: Warth für Spiele, Radsportwart: Beniamier. Im Vorstand der Mädchen sind: Frauenwartin: Auguste Meyer, welche die Mädels in Scharen einteilen wird. Jungmädels- und Mädelführerinnen: Annemarie Schlagowski, Margarete Schlagowski, Helga Schimms, Hildegard Langlich, Ruth Bauer, Ersta Gudke, Hildegard Schwarz, Inge Teeb, Lilly Ologau, Ruth Brigat und Brigitte Schlenker.

Jugendwart Kleinschmidt gab darauf bekannt, daß die Einteilung des ganzen Vereins in Scharen erfolgen wird, so daß zum ersten Male die Jugendarbeit im hiesigen Sportleben einheitlich ausgerichtet sein wird. In den Scharen werden diejenigen Mitglieder vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zusammengefaßt, die noch nicht im Ordnungsdienst oder im Spielmannsang sind. Der erste Scharführer ist Pilschies, der zweite Scharführer Hans Aug, der erste Jungmädelführer Horst Wellmann und der zweite Klaus Puntus. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich vorläufig im ehemaligen Vereinszimmer in der Herderschule. Es wurden darauf die Namen der zu den einzelnen

Jungscharen wie auch der Seniorenabteilungen gehörigen Mitglieder verlesen. Die Abende in den Turnhallen sind wie folgt eingeteilt: Sonntag bleibt für Volkstanz und Singen, Montag: Jugendturnen, Dienstag: Senioren, Mittwoch: Mädels, Donnerstag: Jugendturnen, Freitag: Mädels, Sonnabend: Schwerathletik. Mit dem Lied „Nur der Freiheit“ und einem dreifachen „Siea Heil“ auf den Führer und Schirmherrn der memeldeutschen Jugend, Dr. Neumann, wurde die Versammlung beschlossen.

Eishockey-Wettspiele in Memel

Die Alchhof-Eisbahn des „Memeler Eis- und Kollport-Vereins“ war auch am letzten Sonntag wieder der Schauplatz zweier interessanter Eishockey-Wettspiele. Am Vormittag standen sich Spielvereinigung und Sport-Club Memel II gegenüber. Die Club-Deute konnten einen 1:0-Sieg erringen; das entscheidende und einzige Tor wurde im letzten Drittel geschossen. Die Mannschaften standen in folgender Aufstellung: Spielvereinigung: Schmielowski; Adomeit, Kofke; Emmat, Fales, Pak (Erfasspieler Kleutert, Heinrich), Sport-Club Memel II: Schmidt; Debeleit, Behrendt; Poddies, Indels und Kurksus. Das Spiel wurde von Schapofs geschiedsrichter. Die beiden ersten Drittel wiesen kein sehr flottes Tempo auf, woran auch das herrschende Schneetreiben mit schuld gewesen sein dürfte; erst im letzten Drittel wurde das Tempo sehr flott.

Am Nachmittags spielten „Freya“ B. f. M. gegen den Memeler Sportverein. Die Mannschaften standen in folgender Aufstellung: „Freya“ B. f. M.: Kausch, Gishas, Dubbert, Einars, Garose Laubhim, Sportverein: Neubacher, Krawohl, Mandies, Jonischies, Mantwill, Kellner. Auch in diesem Spiel fiel nur ein Tor. Im letzten Drittel konnte Einars-Freya im Alleingang die beiden Verteidiger überwinden und einschleusen. Im ersten Drittel sah es wenig nach einem Erfolg für „Freya“ aus. Die „Freya“-Deute konnten sich gar nicht „finden“. Beide Tore gerieten des öfteren in Gefahr. Im zweiten Drittel wurde das Spiel zeitweise recht hart, so daß Schiedsrichter Schapofs des öfteren abpfeifen mußte. Ein Mann vom Sportverein und zwei „Freya“-Deute wurden zeitweise herangestellt werden. Es zeigte sich deutlich, daß die Spielregeln von den Spielern, besonders von den „Freya“-Deuten, nicht in genügendem Maße beherzigt werden. Beide Formschirmer zeigten sehr gute Leistungen. Das letzte Drittel gehörte ganz der „Freya“. Auch dieses Spiel litt unter dem ziemlich starken Schneefall. Mit 1:0 wurde das Spiel dann abgepfiffen.

Weihnachten beim M.T.V. Memel

Eine echte Turnerverweihnacht fand am Sonnabend im Simon-Dach-Haus statt. Der M. T. V. Memel hatte seine Mitglieder hierzu eingeladen. So zahlreich folgten Turnerinnen und Turner dem Ruf, daß alle unteren Räume des Hauses voll besetzt waren.

Nach einleitender Musik der Kapelle wurde der offizielle Teil der Feier durch einen Prolog der Turnerin Edith Buntin eröffnet. In der darauffolgenden Begrüßungsansprache durch den Führer des Vereins, sagte Kamerad Oskar Scharfetter, daß dieses Fest ein ganz besonderes Fest der Freude ist, das mit uns zusammen etwa 80 Millionen Deutsche feiern können. Unser Stolz ist es, mit zur großen deutschen Nation zu gehören. Der Schluß der Rede klang aus in einem dreifachen „Siea Heil“ auf den Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann.

Die Festfolge, die hauptsächlich von den Turnerinnen bestritten wurde, war überaus reichhaltig. Ein Chor mit Prolog, Klavierkonzerte, Sologelänge, Tänze der Turnerinnen, darunter ein Fliegenpilz-Tanz, wechselten in bunter Folge. Dann kam der Austausch der mitgebrachten Weihnachtspäckchen und mit lautem Hallo wurde manche Überraschung begrüßt. Bei Tanz und fröhlichen Liedern blieben die M. T. V. er noch lange zusammen, als eine große Gemeinschaft, in der kameradschaftliche Verbundenheit schon lange Tradition ist. Erst in der Frühe ging's heim mit dem Bewußtsein, beim M. T. V. ist es doch immer noch am schönsten . . .

„Rapid“-Wien siegte mit 3:1 über S. V. Frankfurt

Das Hauptereignis im Sportprogramm des zweiten Januar-Sonntags bildete das Endspiel um den Schammer-Pokal im Berliner Olympia-Stadion, wo sich 40.000 Zuschauer eingefunden hatten. Das Spiel selbst brachte den erwarteten großen Kampf, wobei der mehrmalige frühere österreichische Landesmeister „Rapid“-Wien erst in der letzten Viertelstunde aus einem 0:1-Nachteil einen 3:1-Sieg schaffte.

In der 15. Minute kopfte der Mittelfürmer des S.V. Frankfurt im Anschluß an eine Ecke zu 0:1 für seine Farben ein und dieser Vorprung wurde von Frankfurt bis zehn Minuten vor Schluß gehalten. Als Frankfurter Verteidiger May durch Unfairness des Wiener Schors verlegt und zum Auscheiden gezwungen wurde, hatten es die Wiener nicht mehr schwer, Sieger zu werden, und Schors erzielte zunächst den Ausgleich. Vier Minuten vor dem Abpfiff stellte Wiens Mittelfürmer Hoffrätter das Ergebnis auf 2:1 und in der Schlussminute erhöhte Binder sogar noch auf 3:1 für „Rapid“. Die Leistung des Frankfurter Meisters verdient jedoch volle Anerkennung.

Großdeutsche Kunstlaufmeisterschaften

Bei den ersten Großdeutschen Kunstlaufmeisterschaften regierten im Paarlauf die deutschen Weltmeister Maxi Gerber-Ernst Vater vor dem Wiener Geschwisterpaar Paulin, bei den Männern holte sich den Titel eines Großdeutschen Meisters Horst Faber-Berlin; bei den Frauen war Anita Wägel-Wien siegreich.

Amtlicher Teil

des Turn- und Sportvereins Heydekrug

Montag nachmittag erscheinen um 5 Uhr alle Knaben bis zum vollendeten 14. Lebensjahre in der Turnhalle der Volksschule, um 8 Uhr alle Jungen vom 15. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

Donnerstag nachmittag 5 Uhr alle

Abenteuer um kostbare Frachten

Dritte Fortsetzung und Schluss

Er sagt ihnen nicht, daß er in Australien war, daß er die Reise nur gemacht hat, um die neuen Weideplätze des neuen Kontinents zu prüfen. Er hat tatsächlich geeignete Flächen nördlich der Two-fold-Bay gefunden. Er kehrt befriedigt zurück. Die Indios und Arrieros merken, daß ihr Herr verändert ist. Er ist nachdenklicher als früher, in seinen Zügen spiegelt sich eine Entschlossenheit, wie sie sie lieben.

Sie stellen ihm vor, daß die Herde für den engen Raum des von ihm gefundenen und bezahlten Grund und Bodens viel zu groß ist. Warum nicht aber Futter und Weide da nehmen, wo man sie findet? Ach, das wäre erst das rechte Hirtenleben, dann käme man in immer neue Täler, dann gäbe es Abenteuer, dann gäbe es ein Leben, wie die Arrieros es sich wünschen! Dieser letzte Wunsch wird zwar nicht ausgesprochen. Tatsächlich gibt der Besucher seine Zustimmung. Er will sogar selbst mitgehen.

Die wandernde Herde

Und abermals für lange Jahre! Die Herde weidet nicht mehr auf dem Grenzgut, sondern nomadisch hin und her ziehend in den Grenzbezirken der drei Staaten Argentinien, Bolivien und Peru. Das sind sehr- und Wanderjahre, in denen die Kunst der Reise mit der nun mehr als tausendköpfigen Herde launischer Alpakas und halbhafter Vifugnas gründlich durchgeübt wird. An kniffligen Gelegenheiten, die dazu zwingen, fehlt es nicht.

Die Grenztruppen der drei Länder sind nämlich aufmerksam geworden. Zwar sind sie nicht sehr zahlreich. Man kann sie nicht immer ganz ernst nehmen, kommt doch auf fünf sogenannte Soldaten schon ein Capitano, auf zwölf ein General. Im allgemeinen ist in diesen einsamen Gegenden jeder froh, einmal Menschen zu begegnen, mit denen man ein gemütliches Kartenspiel machen, mit denen man trinken kann. Aber oft gibt es doch auch neugierige, bohrende Fragen nach Ziel und Zweck der Reise, allerlei Placereien, drohende Anfragen an die vorgefundenen Behörden. Da ist schnelles, heimliches Verschwinden oft sehr angebracht, und so lernt die große Herde das Unglaubliche, im Dunkel einer einzigen Nacht auf unwahrscheinlichen Pfaden unbemerkt von einem Tal in ein anderes zu entkommen. — Größer darf der Bestand an Tieren allerdings nicht werden, wenn die Herde bewegungsfähig bleiben soll. Als deshalb von unten, von der Küste her das Gerücht einer neuen Revolution kommt, setzt sich die Herde nach Westen in Marsch, in der Richtung auf das Meer.

Die Nachkommen der Inkas

Der Augenblick ist wirklich günstig. Die Grenzer führen wilde, erregte politische Gespräche, zerstreuen sich die Köpfe um einen neuen Präsidentschaftskandidaten, den, was sie nicht wissen, schon längst eine Revoluzzerflut ereilt hat. Sie bilden kein Hindernis, keine Gefahr mehr. Aber — Mr. Leeds oder

Ledger hat nicht an die Indianer gedacht! — Eine Art irreguläre Truppe, bewachen die Indios, die früheren Herren des Landes, die hohen Andenpässe auch weiterhin, ohne zu wissen, für wen. Sie tun es einfach aus dem Gefühl des alten Erbfeindes. Verarmt, verdreht, verkommen, haben sie aus ihrer großen Vergangenheit zwei Dinge bewahrt: unauslöschlichen Haß gegen die weißen Nachfahren des grausamen Pizarro und heiße Liebe zu ihren, ehemals den Inkafürsten geweihten Alpakas und Vifugnas. Der Weltmarkt der Welt ist ihnen gleichgültig, aber der weiße Mann an der Spitze einer solchen Herde muß notwendig ihre Feindschaft erregen. — Deshalb schwirren sehr bald die Vifugnas, die Wurfgeschosse, aus dem Hinterhalt. Engpässe finden sich durch Geröll versperrt. Künstliche Steinlawine donnern von den Abhängen herab. In passivem Widerstand wird in den Hütten alles verweigert, was die Karawane braucht: Weide, Wasser, Lebensmittel für die Hirten und sogar das unentbehrliche Herdfenster. — „Waya, fluge Mula, geh! Na, denn komm doch, mein tüchtiges Tierchen!“ So umschmeicheln die verwegenen Gestalten der Arrieros gewohnheitsmäßig den Trost der Tragtiere, aber untereinander reden die Vifugnas bald eine andere Sprache. So ging es nicht weiter, das würden sie nicht mehr lange mitmachen, das mußte anders werden. — Es wurde anders. Mr. Ledger brauchte seine hungern- und durstenden Leute nicht mehr von gewaltsamen Überfällen zurückzuhalten.

Der schwarze Tod über der Puna

Wertwändig! Die Steinwürfe aus dem Hinterhalt, die Hindernisse auf den Wegen hörten plötzlich auf. Eines Tages — der Teufel mochte sich mit den Indios aussprechen — fand man sogar auf einem Steinhaufen offenbar für die Hirten bereitgestellte Speise und Trank, Maisbrot und Wasser. Während die ausgehungerten Arrieros sich darüber hermachten, beschäftigte sich Charles Ledger nachdenklich damit, den künstlichen Geröllhügel abzutragen. Er hatte noch nicht lange gearbeitet, da blieb seinen Leuten der Wille in der Kehle stecken. — Denn der tote Indianer, der nur oberflächlich unter den Steinen versteckt gewesen war und jetzt zum Vorschein kam, war — das sah man deutlich — an der Pest gestorben. Auf der Puna herrschte die Pest!

Die Indios suchten ihr Heil in der Flucht, desertierten und wurden — sterbend gefunden. Es gab kein Entkommen. Die Seuche lagerte landauf, landab über der Puna, hatte schon 300 000 Tote gefordert. Die Eingeborenen nahmen die furchtbare Krankheit als ein Zeichen der alten Götter in stummer Demut hin. Sie saßen in ihr die Strafe dafür, daß sie den weißen Mann mit seiner heiligen Herde ungehindert ziehen ließen. Zugleich aber erkannten sie darin die furchtbare Waise, die ihnen die Götter nicht ohne Grund in ihre geschwächten Hände gaben. — Sie begruben also ihre Pesttoten nicht, sondern schlepten sie, unbesorgt um jede Ansteckungsgefahr, meilenweit bis an die Straße der großen Herde, verstreuten die Leichen hier flüchtig auf den Kreuzwegen, legten sie offen an den Wegrand, hinter Büsche, in die Nähe der Quellen. — Bereitwillig kamen sie jetzt und brachten den Wanderern große Krüge mit Wasser, Essig und Wein

an den staubtroffenen Weg, verschwiegen aber, daß sie mit der Flüssigkeit vorher die Leiber ihrer Pestleichen abgewaschen hatten. —

Zimmer schwerer wurde es den Arrieros, mit nagendem Hunger zusehen zu müssen, wie der Herr der Herde die verlockenden Krüge, die sich immer wieder am Wegrand bereitgestellt fanden, einfach zerbrach und das Maisbrot in den Staub trat. Bald lockten sogar blanke Silbertaler neben den Brotscheiben, erst einer, dann mehr bis zu kleinen Haufen von zwölf Stück. So opferten die von fanatischer Leidenschaft entzündeten Eingeborenen ihre ganze Habe, um wenigstens den schwarzen Tod noch in die fernen Länder der Weißen zu schicken, ehe er sie selber ereilte. Eines Tages geschah das Unvermeidliche. Die Treiber waren diesmal früher an dem von unsichtbaren Händen gedeckten, tödlichen Tisch, als Charles Ledger. Er versuchte, ihre Kette zu durchbrechen. Er zog den Revolver, um die Brandweinkrüge zu zerstoßen, aber auch die Arrieros zogen die ihren aus dem Gürtel. — „Genug, Senhor! Jetzt wollen wir essen, jetzt wollen wir trinken!“ — Das ist das Ende, mußte Ledger denken, denn wie sollte er allein die Herde von über tausend Tieren wohl an die Küste bringen? Damit ließ er sich etwas abseits nieder und betrachtete die traurige Schar, die da gefeiert wurde. Lachend, fluchend langten seine Leute zu, wurden unter der Wirkung des Brandweins laut und lärmend, so daß sie übermütig mit den großen, alten Silberstücken klapperten, aber dann wurden sie stiller. Noch viel zu müde, fanden sie, lag alles auf der Erde umher. Die Blide trafen sich manchmal, aber gesprochen wurde nicht. Der Tod war ihnen allen sicher. Wann würde er kommen?

Das Gottesurteil im Titicaca-See

Und doch! Es schien unglaublich, aber niemand von den Arrieros starb. Ein Indianer, sterbend am Wegrand gefunden, gab nach Tagen die erlösende Erklärung. Von der geheimnisvollen Seuche wurden nämlich nur die eigentlichen Indios, nicht aber Weiße, Mischlinge und Neger, befallen. Der alte Indianer berichtete noch mehr.

Priester und Älteste der sterbenden Rasse hatten sich in der letzten geweihten Nacht an den heiligen Ufern des heiligen Sees der Inkas getroffen und von den Göttern einen letzten Rat gefordert zu ihrem verzweifelten Plan: in einer einzigen großen Mordnacht alle im Lande lebenden Weißen auszu-rotten und so vielleicht die erzürrten Gottheiten zu versöhnen. Drei Alpakas, ein weißes, ein dunkelbraunes und ein helleres Tier, waren auf ein Binschloß gestellt und in die See mitte hinausgetrieben worden. Die beiden braunen Tiere waren umgekommen. Das weiße Alpaka hatte sich schwimmend ans Ufer gerettet, und man hatte es ziehen lassen. Das Drakel bedeutete, die braune Rasse sei zum Untergang bestimmt, die weißen Männer aber würden leben, herrschen und siegen.

Daraufhin hatte man den Plan der Mordnacht aufgegeben. Fühlte sich nun ein Indio krank, verkroch er sich in einen Winkel, berauschte sich mit Koka und Brandwein und ging so den Todesweg seines Volkes.

Soroché, Schneestürme, Niesenblutegel

Der Weg war nun frei. Von Menschen ungehindert, konnte die verbotene Herde ihre heimlichen Pfade ziehen. Doch es schien, als ob die Natur selbst gegen den Raub der Alpakas empörte. Die Bergwelt selbst verteidigte ihre Kinder.

Furchtbar litten Männer, Pferde und Maultiere, unter der Bergkrankheit, dem gefährlichen Soroché, unter der Reiter unversehens aus dem Sattel stürzen konnten. Zwei der letzten Indiohirten taumelten lächelnd über den Rand eines Abgrundes, zerfielen. Schneestürme überfielen den Zug, wirbelten die leichtgebauten Tiere wie Federbälle auseinander, begruben die Ermatteten dann unter ihrer dichten Decke. Ein einziger Sturm kostete die Herde 200 Tiere.

Der Sommer kam. Nach langer Durststrecke jagten die Tiere einem halbausgetrockneten Tümpel entgegen, und ehe die Hirten die Spitze erreichen konnten, waren schon Hunderte von Alpakas unter furchtbaren Schreien im seichten Wasser zusammengebrochen, über und über bedeckt mit Scharen von Niesenblutegeln. Und abermals gab es zahlreiche tote Tiere.

Im Juli 1858 kam die zusammengeschmolzene Herde endlich in dem Hafenort Caldera an. Es traf sich gut. Die Küste loderte noch immer im Feuer der Revolution und des Krieges. Niemand wußte der Revolution und was verboten war, genau, was noch erlaubt und wer nicht. Außerdem war eigentlich regierte eher einem Räuberhaufen gleich Mr. Ledgers Bande ehe einem Räuberhaufen als friedlichen Hirten. Die Angst vor der gefährlichen Bergpest bahnte ihr den Weg durch die Straßen der Stadt. So stellte sich niemand dazwischen, als die letzten 322 Tiere endlich auf der „Salvadora“ eingeschifft wurden. Am 28. November des gleichen Jahres ging in Port Jackson, Australien, eine aus Alpakas und Vifugnas gemischte Herde von 276 Köpfen an Land.

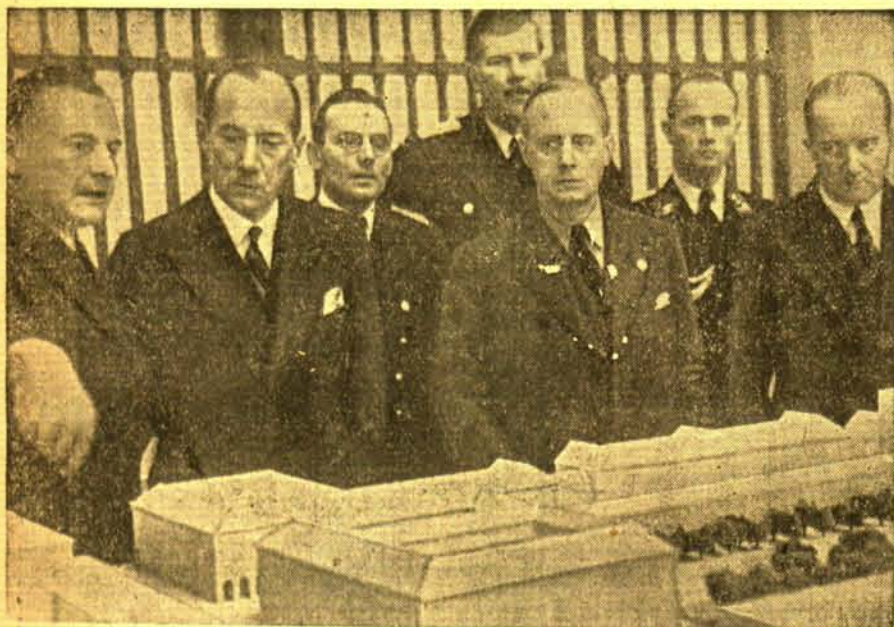
Die kostbarste Herde der Welt geht zugrunde

Charles Ledger legte seine Kostenrechnung vor. Der australische Premierminister bezahlte, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, die runde Summe von 15 000 englische Pfund. Die Herde war also noch immer die kostbarste Herde der Welt. Aber sehr bald sollte sie zum Gegenteil werden!

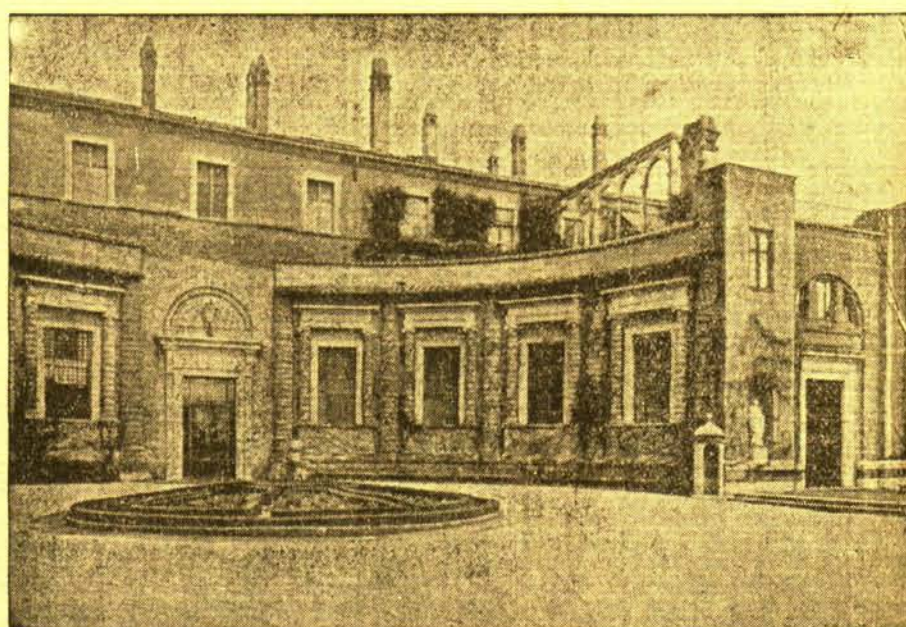
Bald tat es Ledger leid, das Geld genommen zu haben. Er hatte geglaubt, hier im neuen Kontinent könne „seiner“ Herde nichts mehr passieren. Aber nun kamen plötzlich ehrgeizige und blindstrebende Bürokraten, die von Alpakas und Vifugnas so wenig verstanden wie er, Charles Ledger, von Alpakas. Sie sandten die Herde gerade in jene Distrikte des Landes, vor denen der Mann, der sie über ein Jahrzehnt als Hirte geschützt hatte, ausdrücklich warnte. Es kam so, wie es kommen mußte.

Das furchtbare Dürrejahr machte auch vor der „Regierungsherde“ nicht halt. Danach kam die Räube. Die einzig brauchbaren, indianischen Hirten fehlten. Nach wenigen Jahren wurde das letzte Dutzend elender Tiere an den Meistbietenden verkauft, um endgültig zugrunde zu gehen. Um diese Zeit war Ledger schon lange wieder in Südamerika und rettete den Fiebrindenbaum für England.

Kurz vor dem Weltkrieg hat die bolivianische Regierung einen Preis von 175 000 Friedensfranken für denjenigen ausgesetzt, der als erster eine gezähmte Vifugnasherde von einer gewissen Kopfzahl sein eigen nennen und schießen könnte, ohne daß die arten Tiere vor Angst unter dem Schermesser sterben. Charles Ledger wäre sicherlich der richtige Mann dafür gewesen. Er ist lange tot.



Links: Der polnische Außenminister in München. Der polnische Außenminister Oberst Bed, der vom Führer auf dem Obersalzberg empfangen wurde, besuchte mit Reichsaussenminister v. Ribbentrop das Haus der Deutschen Kunst in München, wo er auch die große Architektur- und Kunstausstellung besichtigte. — Von links: Direktor Kolb vom Haus der Deutschen Kunst, Außenminister Bed, Reichsaussenminister v. Ribbentrop, der polnische Botschafter in Berlin, Lipst. Hinter dem Reichsaussenminister: der Chef des Protokolls Freiherr v. Dörnberg. — Rechts: Hier wird Ministerpräsident Chamberlain in Rom wohnen. Die Villa Madama, in der der britische Premierminister Chamberlain während seines Aufenthaltes in Rom wohnen wird. Die britischen Minister werden am Mittwoch in Rom eintreffen.



Sowjetrußland entronnen

Vor wenigen Wochen erreichte der englische Ingenieur Grover großes Aufsehen, weil er mit einem Flugzeug nach Sowjetrußland flog, um seine dort seit mehreren Jahren festgebaltene Frau, eine jüdische Russin nach England zu bringen. Grover wurde nach einer Kollaboration auf sowjetischem Boden verhaftet und verurteilt. Nach langwierigen Verhandlungen erließen Grover und seine Frau nun endlich die Ausreisegenehmigung, und unser Bild zeigt das glückliche Ehepaar bei ihrer Durchreise in Berlin.



Amerikanische „Humanität“

Unser Bild zeigt den amerikanischen Senator Pittman, den Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses des Senates. Er erklärte auf dem Kongreß in Washington: Warum einen Menschen erschließen, wenn man ihn zu Tode hungern kann? Sicherlich hat Senator Pittman diesen „Leitsatz“ der neuen amerikanischen Außenpolitik aus dem Erfahrungsschatz der Arbeitslosenpolitik in U.S.A. geschöpft.



Angekettete Arbeitslose werden von der Polizei „abgefäht“

In London kam es erneut zu einer bemerkenswerten Arbeitslosen-Demonstration. Einige Arbeitslose hatten sich an das Gartenzäunchen des englischen Arbeitsministeriums angeschlossen, um auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Regierung und der Öffentlichkeit auf die Not der Arbeitslosen zu lenken. Die Arbeitslosen mußten von der Polizei mit Stabfäden von den Gittern losgerissen werden. Darauf wurden sie in Haft genommen.

Deutsches Roggenmehl wird heller

Berlin, 9. Januar (Eita). Die ausgezeichnete Getreideernte des vergangenen Jahres hat es ermöglicht, daß auf dem deutschen Markt ein helleres Roggenmehl als bisher gebracht werden konnte. Durch die geringe Ausmahlung des Roggens wird der Abfall an Mehl erheblich gesteigert. Dadurch ist die Futterverfälschung bedeutend gebessert. Beim Roggenmehl fällt die bisherige dreiprozentige Beimischung von Kartoffelfärmehl fort. Auch das Verbot Frischbrot zu verkaufen, ist aufgehoben worden. Für die Brotnahrung gibt es demnach keinerlei einschränkende Bestimmungen mehr. Beim Weizenmehl fällt die bisherige Beimischung von sieben Prozent Maisbrotmehl fort. Dafür wird lediglich seit dem Oktober 1933 vier Prozent Kartoffelfärmehl beigegeben. Diese Maßnahme, die das Weizengebäck in feiner Weise beeinträchtigt, hat den Zweck, die großen Vorräte von Stärkemehl aus der letzten Reformperiode in Kartoffeln zu verwerten.

Wieder 32 000 italienische Landarbeiter für Deutschland

Rom, 9. Januar (United Press). Gelegentlich einer Audienz, die Mussolini dem Präsidenten des faschistischen Landarbeiterverbandes, Franco Angelini, gewährte, teilte dieser dem Duce mit, daß im Jahre 1933 32 000 italienische Landarbeiter wieder in der deutschen Landwirtschaft Beschäftigung finden würden. Die 31 000 Landarbeiter, die im vergangenen Jahr nach mehrmonatiger Tätigkeit aus Deutschland zurückgekehrt sind, haben Ersparnisse in Höhe von 68 Millionen Lire mitgebracht.

„Ein Beispiel dafür, was die Liebe vermag“

Moskau, 9. Januar (United Press). Der englische Ingenieur Grover, der vor einigen Tagen wegen Überfertigung von Sowjetrußland zu einer Geldstrafe verurteilt und gleichzeitig aus Sowjetrußland ausgewiesen worden war, ist wie bereits berichtet, mit seiner russischen Frau nach London abgereist. Frau Grover hat auf die Sowjetstaatsbürgerrecht verzichtet um die Ausreisegenehmigung zu erhalten. Bis zum Tage der Abreise hat sie überhaupt nicht gekümmert, daß ihr Mann in Sowjetrußland weilte. Die Zeitungen hatten das abenteuerliche Unternehmen Grovers, der vor einigen Wochen im Flugzeug von Stockholm nach Sowjetrußland gekommen war, um heimlich seine Frau abzuholen, vollständig verschwiegen. In der Nacht floh sie plötzlich an der Tür des Hauses von Frau Grover in Moskau, einem Ausflugsort etwa 90 Kilometer von Moskau entfernt. Als sie öffnete, stand draußen Grover, den sie seit vier Jahren nicht mehr gesehen hatte. Er war unmittelbar nach seiner Freilassung aus der Haft in Moskau anderthalb Stunden durch tiefen Schnee nach Schweden gelaufen.

Frau Grover besorgte sich dann auf der britischen Botschaft das Einreisevisum nach England und damit hat das Abenteuer ein für alle Beteiligten unerwartet glückliches Ende genommen. „Der Flug meines Mannes ist ein Beispiel dafür, was die Liebe vermag“, sagte Frau Grover glücklich lächelnd; sie hinterläßt in Sowjetrußland drei Schwestern.

10 000 deutsche Kampf- und Bombenflugzeuge in erster Linie ...

Was Lindbergh über Deutschlands Machtposition in der Luft gesagt haben soll

Washington, 9. Januar. (United Press) Großes Aufsehen haben hier Gerüchte über einen angeblichen Bericht Oberst Lindberghs an die amerikanische Bundesregierung erregt, in dem der berühmte Flieger sich mit der deutschen Luftkraft befähigt haben und dabei zu dem Ergebnis gelangt sein soll, Deutschland habe sich die stärkste Luftwaffe der Welt angeeignet und bedrohe damit die bisherige Führung der Vereinigten Staaten in der Herstellung und dem Export von Zivilflugzeugen. Präsident Roosevelt, Unterstaatssekretär Sumner Welles und hochtönende Vertreter der Militär- und Marinebehörden haben zwar erklärt, sie wählten von einem solchen Bericht nichts, aber die Gerüchte, die auch vom „New York Herald Tribune“ und in London vom „Evening Standard“ veröffentlicht wurden, halten sich trotzdem und werden von gewöhnlich gut unterrichteten Persönlichkeiten als zutreffend bezeichnet.

Oberst Lindbergh soll in seinem Bericht angegeben haben, daß die deutsche Luftwaffe mit gegenwärtig schätzungsweise 10 000 Kampf- und Bombenflugzeugen der ersten Linie bei weitem mehr Maschinen besitze als irgendeine andere europäische Luftwaffe und auch die amerikanische. Die deutschen Flugzeuge seien zwar nicht leistungsfähiger als die amerikanischen; doch experimentiere man in Deutschland mit ganz neuen Grundrissen des Flugzeugbaus, die für die Zukunft der Militärluftfahrt große Bedeutung haben könnten. Lindbergh empfahl der Bundesregierung, dringende die sofortige Vergrößerung des Bestandes an Militärluftzeugen, vor allem der modernsten Typen. Weiterhin fordere er möglichst schnelle Durchführung von Versuchen mit neuen Flugzeugtypen von besonders einfacher Konstruktion, die im Ernstfall in Massenproduktion hergestellt werden könnten.

Zur Frage der drohenden deutschen Konkurrenz Deutschlands für die Vereinigten Staaten auf dem Felde der Flugzeugausfuhr bemerkt Lindbergh in seinem Bericht angeblich, daß Deutschland gegenwärtig seine Produktion an Militärluftzeugen für den eigenen Gebrauch nicht weiter vergrößern wolle, einmal im Hinblick auf die raschen Fortschritte im Flugzeugbau, die die heute modernsten Flugzeuge schon in wenigen Jahren überaltern ließen, und zum anderen wegen des Mangels an ausgebildeten Piloten und Bodenmannschaften, der in Deutschland ebenso groß sei wie in den Vereinigten Staaten. Deshalb wolle Deutschland seine Produktion von Zivilflugzeugen für Ausfuhrzwecke erweitern, und es werde schon in ein oder zwei Jahren imstande sein, große und zuverlässige Verkehrsflugzeuge zu einem Preis auf den Markt zu bringen, der den amerikanischen Maschinen ganz beträchtlich unterbiete.

Von anderer Seite wird berichtet, Lindbergh spreche in seinem Bericht davon, daß der deutschen Flugzeugindustrie Forschungsanstalten von einem Umfang wie in keinem anderen Land zur Verfügung stünden; diese Institute betrieben ihre Arbeiten nach ganz neuen Grundrissen von außerordentlich großer, erst im Verlauf von Jahren voll erfassbarer Bedeutung. Der Oberst richtete an die Bundesregierung den Appell, die in den Vereinigten Staaten vorhandenen Luftfahrtforschungsanstalten erheblich zu erweitern. Deutschland nehme heute in der Luft die gleiche Vormachstellung ein wie England zur See.

Keine Auslandsreisen Görings

Da, Berlin, 9. Januar. Im Zusammenhang mit den zahlreichen Diplomatenreisen, die in diesen Tagen nach verschiedenen europäischen Ländern stattfinden, ist behauptet worden, daß Generalfeldmarschall Göring demnächst nach Rom fahren werde. Diese Reise wird mit der bevorstehenden Besprechung des britischen Premierministers Chamberlain mit Mussolini in Verbindung gebracht, indem vermutet wird, daß der Duce mit Göring die Ergebnisse seiner Auslandsreise mit dem englischen Regierungschef zu erörtern wünsche. In der Wilhelmstraße wird die Behauptung von einer bevorstehenden Reise Görings nach Rom indessen dementiert. Man bezeichnet sie als völlig aus der Luft gegriffen. Göring wird vielmehr, wie verlautet, Deutschland in nächster Zeit überhaupt nicht verlassen. Diese Feststellung gilt auch für Meldungen in ausländischen Blättern, nach denen angeblich Göring eine Einladung des jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch angenommen habe. Ueber den Verlauf der Berichtsgabener Unterredung des polnischen Außenministers Bed mit Adolf Hitler zeigt man sich in Berlin befriedigt. In einer eingehenden Aussprache, die länger als 2 Stunden dauerte, hat ein erfrischender Gedankenaustausch zwischen den deutschen und polnischen Staatsmännern stattgefunden. Die volle Bewährung des zwischen beiden Ländern getroffenen Abkommens vom Januar 1934 konnte dabei festgestellt werden, und es steht außer Zweifel, daß man deutscherseits wie polnischeiseits in der Erkenntnis übereinstimmt, daß sich dieser Afford auch in der neuen Situation des südlichen und östlichen Europa, die sich aus den politischen Veränderungen des vergangenen Jahres ergeben hat, als ein brauchbares Instrument für die Konsolidierung der beiderseitigen Beziehungen erweist.

Bukarest, 9. Januar. (United Press) Der Zeitung „Sennatul“ zufolge, ist unter dem Namen „Carpatia Film“ die erste rumänische Filmherstellungsgesellschaft gegründet worden.

In jeder Minute 17 000 Dollar Ausgaben

Washington, 9. Januar (United Press) Eine Analyse, die der Roosevelt'sche Budget-Voranschlag des Jahres 1940 ergibt, daß die Regierung beschäftigt, in jeder Minute des Jahres rund 17 000 Dollar auszugeben. Wenn, wie geschätzt, gegen Ende des Rechnungsjahres die Staatsschuld auf 44 1/2 Milliarden Dollar gestiegen sein wird, wird jeder Bürger der Vereinigten Staaten mit rund 342 Dollar belastet sein.

Belgrad, 9. Januar (Eita). In politischen Kreisen wird dem Besuch des Prinzregenten Paul in Rumänien große Bedeutung beigemessen. Es wird angenommen, daß dabei wichtige politische Fragen erörtert werden. Rumänien wolle, so heißt es, vor dem Besuch Graf Ciano in Belgrad mit seinem Verbündeten Jugoslawien in Fühlung treten.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Sech.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite in Seem.
Memel	1013.3	SD. 2	bed.	- 5.6	3	5
Adler-Grund (Hühner- und Kornholz)	1012.1	W. 5	Regen	+ 4.	4	4
Reval	111.1	SD. 2	bed.	- 17.0	6	15
Riga	107.3	SD. 3	bed.	- 7.0	6	1/10
Wibau	1013.6	SD. 3	wolkig	- 10.1		
Napavando	1010.6	SD. 1		- 18.0	7	1/4
Östernund	995.8	SD. 4	bed.	- 6.0	6	1/4
Wibau	1002.0	SD. 2		- 2.0	1	15

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 9. Januar
6 Uhr - 4.5, 8 Uhr - 5.0, 10 Uhr - 5.0.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingänge	
6. 1. 20	SD Mexico, R. Sames, Luapse, Petroleum, Johanneßen
Ausgänge	
6. 1. 18	SD Kaunas, R. Kristopaitis, Antwerpen, Städtgut, B. L. B.
19	SD Villingen, R. Harle, Obingen, Städtgut, Städtgut
20	SD Saarlautern, R. Larsh, Danzig, Städtgut, Ob. Krause
21	SD Lötter, R. Helm, R. Biele, Rotterdam, Holz, Schwedersky
22	SD Lötter, R. Priegnis, Hamburg, Städtgut, Ob. Krause
23	SD Batavia, R. Halb, Ost, Roggen, B. L. B.

Notationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel

Triebwagen rast in einen Güterzug - 20 Verletzte

Mailand, 7. Januar. Auf dem Bahnhof von Piacenza ereignete sich ein Unfall, bei dem 20 Verletzte zu beklagen sind. Infolge Versagens der Bremsen fuhr ein aus Voghera kommender Triebwagen mit voller Wucht gegen einen haltenden Güterzug. Von den etwa 100 Fahrgästen des Triebwagens wurden 20 verletzt, zum Glück jedoch niemand schwer. Sieben Personen konnten an Ort und Stelle von Ärzten behandelt werden, zwei lebten ihre Reise nach Parma fort, weitere 12 wurden in das Krankenhaus von Piacenza gebracht.

Für 20 Millionen Francs Falschgeld in Umlauf gebracht

Paris, 9. Januar. Der Pariser Polizei ist es gelungen, einen Falschmünzer unerschütterlich zu machen, der in der letzten Zeit für rund 20 Millionen Francs Falschgeld in Umlauf setzte, und zwar in Pfund- und Dollarnoten.

Bereits seit einiger Zeit waren falsche Dollar- und Pfundnoten aufgetaucht, doch erst nach langer Bemühung konnte die Polizei den Hersteller der falschen Banknoten ausfindig machen. Als die Polizei überraschend in seine Wohnung in Brunoy einbrach, war er gerade dabei, die ihn belastenden Zeichnungen und Klischees zu vernichten. Bei der Durchsuchung fand sie auch eine Anzahl ausgearbeiteter Kreditbriefe vor. Die gefälschten Banknoten waren jeweils in Höhe von 20 Pfund bzw. 100 Dollar angefertigt worden. Die Polizei sucht nach Spiegelfesseln des Falschmünzers.

Drei deutsche Matrosen an der Küste von Kalifornien verunglückt

San Francisco, 9. Januar. Drei Matrosen des deutschen Motorschiffes „Elsa Esberger“ aus Hamburg wurden nach einem hier aufgefangenen Funkruf von der kalifornischen Küste in der Nähe des Kap Mendocino an der Nordküste von Kalifornien über Bord geworfen. Der Kapitän hat den Küstenwachdienst, alle in der Nähe zu benachrichtigen und aufzufordern, nach den Vermissten Ausschau zu halten. Die Namen der Verunglückten sind unbekannt. Das Schiff war am 30. Dezember auf der Reise nach Vancouver aus San Pedro ausgelaufen.

100 Spieler an 35 Tischen

N. Barchin, Im Zentrum der Stadt entdeckte die Barchaner Polizei einen geheimen Spielklub. Als sie in der Nacht überraschend in die Wohnung einbrach, fand sie dort mehr als 100 Personen um 35 Spieltischen versammelt. Die Geldbeträge im Wert von 18 000 Liras dar. Personen, die sich als Teilhaber dieses Spielklubs erwiesen, wurden verhaftet. Fünf von ihnen sind Juden bzw. Jüdinnen.

Kalkutta, 9. Januar (United Press). In der hierigen Schuhfabrik des tschechischen Bata-Konzerns sind 6000 Arbeiter in Aufstand getreten. Es handelt sich um einen der größten Streiks in einem einzelnen Werk, den Indien je erlebt hat.

Capitol Täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Eintrittspreise unt. 1.— Lit., ob. 1.50
Myrna Loy, William Powell in dem neuen erfolgreichen Tonfilm
(Deutschspr.)
Doppelhochzeit
Er liebt seine Freiheit - sie kennt nur Pflichten - zwei ausgemachte Querköpfe.
Dazu Dick und Doof in dem neuen Großstadtspiel
Die Fremdenlegion

Auto-
Vermietungen
Geld gefunden
Zu erlangen beim
Amtsvorsteher
Brückens

Verkäufe
Gut erhaltener
Kindertwagen
zu verkaufen
Wittenstr. 102a
1 Treppe.

Arbeitsmitteln
verkauft
Meding
Hofe Straße 6

Einen gebrauchten
Kleiderkranz
Schreibstisch, 17 Bände Meyers Konvergenz, Verkon, Schallplatte (Vikt.) u. v. and. zu verk.
Winkelhandlung
Str. Wilhelmstr. 41
Einz. Waren z.

Moderne Schla-
stimmerlampe
für Gummibaum
Grußkrank
Chateaugue
Waskocher
Waskocher
Kinder-Dreirad
und anderes zu ver-
kaufen
Kantstr. 2b unt

Kaufgesuche

Schlafzimmer
zu kaufen gesucht.
Gleich ob. auch ipst.
in Emp. an meh-
ren. Aufz. unter
2539 an die Abf-
fertigungsstelle d. Bl.

Unterricht
Deutschen
Sprachunterricht
erleitet
M. Beckhaus
Wittenstraße 20

Stellen-Angebote
Glasfer-
gefallen
für Dauerstellung
braucht
O. Gennatowki
Wibauer z. r.

Verwalter
für Geschäftsgrund-
stück (Häuser) in
gekauft. Aufz. u.
2538 an die Abf-
fertigungsstelle d. Bl.

Zuführer
Suche ab 10.01
Zuführer
Otto Nagat
Wibauer z. r.

Lehrling
mit gut. Schulbildung
kann in Ort einge-
stellt werden. Per-
sönliche Vorstellung
mit Lebenslauf an
Otto Grossmann
W. m. b. W.

Laufbursche
gekauft
E. Auge,
Wibauer Straße 15

Mädchen
ordentlich und wer-
klich, melde sich
Wibauer Str. 10
1 Tr. rechts

Wirtin
perfekt in d. Rei-
aurationsküche für ein
besseres Lokal in
Memel gef. Schritt.
Bewerbungen mit
Zeugn. unt. 2545 a.
d. Abfertigungsstelle
d. B.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
für tagsüber u. for-
gekauft
Hugo-Schulz-Str. 5

Kindertisches
Mädchen
mit gut. Kochkennt-
nissen gesucht
Hofshauer
Baakenstr. 4a, part.

Intell. junge Frau
sucht Stelle als
Nählerin
Gef. Aufz. u. 2543 an die Abf-
fertigungsstelle d. Bl.

Bestgehöriger mit
aut. Kochkenntn. und
in allen Zweigen des
Haushalts erfahren,
sucht best. Stell.
Aufz. u. 2540 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen
2-Zimmerwohn.
ab 1. 2. 39 zu ver-
mieten
Bomm. Witte 245.

3-Zimmerwohn.
mit Bad, per sofort
ab 1. 2. 1939 Bar-
nacke 5, preiswert
zu vermieten. Aus-
kunft durch Ver-
walter G. Dieckes,
bafelst, Hofgebäude.

Ein Laden
Ein Laden mit an-
schl. 2-Zimmer-
wohn., einz. Zimm-
wohnung zu verm.
Zu erfragen
Hofe Straße 20
Tel. 4040 u. 10/12
norm., 4-6 nachm.

Deutsche Arbeitskräfte
in sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landessprachen vermittelt die
Arbeitsvermittlungstelle der
„Deutschen Nachrichten“
Wochenchrift des Deutschen in Großbritannien
Kannas
Dyano pr. 41
S. 2-30-66

Moderne
3-Zimmerwohn.
mit Mädchenzimmer
und Bad zu vermieten.
Zu erfragen bei
Albrecht
Magazinstraße 1a

2-Zimmerwohn.
mit Küche u. Neben-
gekauft u. gemein-
schaftl. Bad u. 15. 1.
oder v. 1. 2. 3. verm.
Tischkewitz
Dt. o. Bittich-Str. 12

Sonnige
2-Zimmerwohn.
mit Bad ab 1. 2. zu
vermieten. Preis-
Wittenstraße 2a.

Eine bequeme
3-Zimmerwohn.
mit Bad und reichl.
Nebengekauft u. 15. 1.
oder ipst. zu vermieten.
Zu erfragen
Meyer, Tel. 4117

2 1/2, 3. und 4-
Zimmer-Bohn.
und Vaden mit
Wohnung zu verm.
Wibauer Str. 14

Sep. möbl. Zimmer
vom 15. 1. ob. 1. 2
zu vermieten
Marktstr. 48-49
1 Tr. rechts.

Seer. sep. Zimmer
entl. mit Küchenben.
vom 15. 1. ob. ipst.
zu vermieten
1 Querstraße 3
1 Treppe links.

Ein Laden
Ein Laden mit an-
schl. 2-Zimmer-
wohn., einz. Zimm-
wohnung zu verm.
Zu erfragen
Hofe Straße 20
Tel. 4040 u. 10/12
norm., 4-6 nachm.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Riv.-entstr. 4a
Ein Zimmer
mit Küche an be-
rühmter, anständiger
Friedrichsloot oder
15. 1. zu vermieten.
Wittenstr. 21, u. 1.

Sonn. Zimmer
mit sep. Eingang zu
vermieten
Santischer Str. 38
1 Treppe

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Töpferstr. 14a, 1

2 leere Zimmer
auch als Büro, Vaden
mit ob. ohne Neben-
räume vermietet
Radke
Marktstraße 42-43.

3 leere Zimmer
auch als Büro geeg.,
partiere, von 10. zu
vermieten
Fr. W. B. Str. 3-5

Schlafstelle
gegen Au. war. ang.
bei einz. Gräulein
zu haben
Wib. Str. 13, 2 Tr. r.

Laden
mit Werkraum vom
15. 1. 39 zu vermie-
ten
Hofe Str. 1

Mietsgesuche

3-Zimmerwohn.
mit Bad, möglicht
Zentrum, ab 1. 2. 39
zu mieten gesucht.
Aufz. u. 2536 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.


Tussamag
ein pflanzliches Hustenmittel
für Gross und Klein
zuverlässig, ohne Neben-
erscheinungen, wohlschmeckend
und appetitsteigernd.
Originalpackungen zu 200 g in allen
Apotheken erhältlich.

Seht ist es günstig bei uns billig einzukaufen!
Damen-Mäntel
für Winter u. Übergang. 125.—, 90.—, 75.—, 45.—
Herren-Anzug- u. Mantelstoffe
auch für Übergang u. Sommer. engl. che Qualitäten 16.50
21.—, 21.—
Wachetoff, 80 cm breit, 1.20
gute Qualität
E. Millner
Stellbankentstraße 2

3-Zimmerwohn.
mit Bad, möglicht
Zentrum, ab 1. 2. 39
zu mieten gesucht.
Aufz. u. 2536 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Leeres Zimmer
mit Badbenutzung
von befrist. 1. 2. 39
gekauft. Aufz. u. 2534 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Schlafstelle
für einen Schüler
gekauft. Aufz. u.
2542 an die Abf-
fertigungsstelle d. Bl.

Garage-
Schuppen
zur Unterf. von
Veh. zu vermieten
J. Schrolowitz
Friedrich-Str.
Schluss der
Anzeigen-
Annahme
für Geschäftsanzeigen
am Tage vor Er-
scheinen, mittags
für kleine Anzeigen
vormittags 10 Uhr
ine Ueberlieferung
des Vortages
ermittelt sich in
einigen Fällen
nicht angängig.



den „Tag des Kindes“

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend, verstarb nach kurzer Krankheit unser heissgeliebtes Muttchen, Gross-, Schwiegermuttchen und Töntchen, Frau

Maria Martha Essig

geb. Eichner

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Betty Sauga, geb. Essig, Marienburg
Arthur Essig, Memel
Bruno Essig, Berlin
u. 6 Enkelkinder

Memel, den 9. Januar 1939

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. 1. 39, um 2 Uhr nachm. von der Stadt Friedhofshalle aus statt.

Für die vielen Beweise der Teilnahme an dem Begräbnis meines lieben Vaters, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Jantz für die tröstenden Worte, sowie den Herren der „Freien Bauinnung“ spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Anifa Swentitzky

geb. Baumgardt

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:
**Franz Wallat
und Frau Frieda**
geb. Bartschat
Adl. Heydekruz, im Januar 1939,
Danken gleichzeitig für erwiesene
Aufmerksamkeiten.

Memeldeutscher Kraftfahrkorps
Der Kameradschaftsabend
findet nicht am Montag, d. 9. 1., sondern am
Donnerstag, d. 12. 1. 39
um 8 Uhr abends
im „Brückchen Hof“ statt.

Für verbill. Bism. nach Deutschland

Pass

bilder laut neu er-
lassener Vorschriften (in
dringenden Fällen
binnen 1/4 Std.) sowie
Schülerausweise fer-
tigt schnell, schön u.
billig an

Pasbilder • Zentrale, Polangenstr. 22

6-8-Zimmer- Wohnung

in nur guter Lage, welche auch für Geschäftszwecke geeignet ist, vom 1. 3. oder 1. 4. ge-
sucht. Zuschritten mit Preisangabe unter
2537 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Junger Mann

für Büroarbeiten mit deutschen u. russischen
Sprachkenntnissen in Wort und Schrift
von sofort gesucht. Zuschritten mit Nr. 2541
an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Quittungsblocks

hält vorrätig

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

**Deutsches
Theater Memel**
Tel. 2268

Montag, 9. 1.
39, abds. 8.15 Uhr
(Anrecht weiß)

„Eintritt frei“

Dienstag, den
10. 1. 39, abds.
8.15 Uhr

(Anrecht braun)

„Mascottchen“

Mittwoch, d. 11.

1. 39, abds.

8.15 Uhr

(Anrecht gelb)

„Eintritt frei“

Donnerstag, d.

12. 1. 39, abds.

8.15 Uhr

(Anrecht blau)

„Die Bräute“

Schauspiel von

Kolbenheyer

Wallenstunden

(tägl. 10-1 Uhr

und 5-7 Uhr.

Niederfreunde

Dienstag 8 Uhr

Niedertafel

Dienstag 8 Uhr



Donnerstag, d. 19.
d. Mts., um 20 Uhr
im Schützenhause
ordentliche

General- versammlung

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jah-
resberichts u. der
Jahresbilanz

2. Bericht der Rassen-
prüfer und Ent-
lastung des Vor-
standes

3. Abänderung des
§ 20 des Statuts

4. Neuwahlen laut
Statut

5. Vorantrag für
des Geschäftsjahr
1939

6. Verschiedenes
Der Vorstand
der Schützengilde.

Jeden Mittwoch

**Kameradschafts-
abende**

im Sim. Nach-Haus.

Jeden Freitag ab

Turnen

in der Seminar-
Turnhalle.

Der Vorstand.

Basen

von fleißiger Treib-
schlag liefert frei Haus

Gutsverwaltung

Corallischen

Post Pöcken.

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Liebelei und Liebe

Uhlen, Rust, Hörbiger / Beiprogr.

Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr

In geheimer Mission

G. Fröhlich, C. Horn / Beiprogr.



General- versammlung

Mittwoch, d. 25. 1.,

abends 8 Uhr, im

Simon-Nach-Haus

Tagesordnung:

1. Jahresbericht

2. Rassenbericht

3. Rassenprüfungs-
bericht

4. Entlastung d. bis-
herig. Vorstands-
mitglieder

5. Wahl des Vor-
standes

6. Haushaltsplan

7. Verschiedene Ver-
eins-Angelegen-
heiten.

Anträge sind 48

Stunden vorher dem

Vorstand schrift-
lich einzureichen.

Der Vorstand

Uhren

und Goldwaren

werden gut u. billig

repariert bei

Carl Bräse

Uhrmachermeister

u. Goldarbeiter

Neue Strasse 8.

Jeder Post-Transit

ist gegen Entgelt

abgeholt

Zuschritten u. 2544

an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Männerabteilung

Donnerstag

den 12. Januar

8 Uhr abends

Städt. Weinstuben

Monats- Versammlung

Erscheinen in Pflanz

Der Vorstand.

Rigger Brühbröt

feines Bzd. 19 Cent

arabes Bzd. 15 Cent

Butterfritzel

Bzd. 35 Cent

Weizenmehl

Bzd. 25 Cent

Futains

Grabenstrasse 4

Hafentreu- Abzeichen

Wollfingeln

liefern an Wieder-
verkäufer

G. Gülich

Köln, Ab.

Christophstr. 16

Kleiner eiserner Ofen

zu verkaufen

Bei Zusatz

Töpferstr. 1b



Ueber Länder und Meere
hören Sie die Stimmen anderer
Völker und können teilnehmen an
den grossen Dingen, die die Welt
bewegen.

Ein Blaupunkt - Gerät
ist dafür der geeignete Empfänger.
In der grossen Reihe dieser Marke
werden auch Sie sicher den rich-
tigen Apparat finden.

Blaupunkt - Radio

Generalvertreter

H. Jagst

Friedrich - Wilhelm - Strasse 14-15

Für die Tombola des Winterhilfsfestes

am 29. Januar d. 39.

werden Gegenstände aller Art gebraucht

Das Winterhilfswerk bittet alle Memeldeutschen, insbesondere die Geschäftswelt unserer Heimatstadt, den Aufbau der Tombola durch reichliche Spenden zu unterstützen.

Es wird gebeten, die zugedachten Gegenstände in den Ausstellungsräumen der Stadt. Betriebswerke, Libauer Str. 2, abzuliefern, wo eine Ausstellung der zur Verlosung kommenden Sachen stattfinden wird.



Spenden werden bis zum 15. d. Mts. entgegengenommen

Winterhilfswerk 1938/39

